

Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Insowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementpreis M. 1 pro Quartal.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3539.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate
für die viergespaltene Beitzelle oder deren Raum 30 $\frac{1}{2}$,
Bergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 $\frac{1}{2}$,
Versammlungsanzeigen 10 $\frac{1}{2}$. Beilagen nach Uebereinkunft.

Die Anfertigung von Arbeiten für die Fabrik Lochmann'scher Musikwerke A.-G. in Leipzig-Gohlis ist allerorts zu verweigern und Bezug von Musikinstrumentenarbeitern streng fern zu halten.

Lohnbewegung.

Zugung ist fern zu halten von:
Drehlern nach Halle a. d. S. und Keutlingen;
Wau- und Möbeltischlern nach Leipzig, Nürnberg, Freiburg i. B., (Waugeschäft von W. Stadler), Burg, Lüneburg, Lörach, Raumburg (Steincke & Co., Waugeschäft), Nordhausen, Mühlhausen i. Th., Elm a. d. S. (Th. Berger, Hofmöbelfabrik);
Tischlern und Drehlern nach Köslin;
Modelltischlern nach Hamburg (Doose, Heß & Niffel und Klein, Ottenen);
Musikautomatentischlern nach Leipzig (Lochmann'sche Musikwerke) und Mühlhausen i. Th. (Nichter's Musikwerkfabrik);
Tischlern und Stellmachern nach Dessau (Waggonfabrik);
Korbmachern nach Vergeborf (Herlemann) und Hamburg (Heitmann);
Pinselarbeitern und Arbeiterinnen nach Nürnberg (Rosenfeld'sche Pinselabrik);
Nähmaschinentischlern nach Karlsruhe (Firma Haib & Neu).

Die Organisation der Holzarbeiter Oesterreichs.

Von Th. L.

Eine langgestreckte, von Oberösterreich an der ganzen Längsseite von Sachsen und Bayern bis an den Bodensee sich hinziehende Grenze verbindet unser deutsches Vaterland mit Oesterreich; eine größere Anzahl nicht unbedeutender Grenzstädte erleichtert die gegenseitige Kommunikation, und seit langen Jahren überschreiten österreichische und deutsche organisierte Kollegen in großer Zahl die Grenze, frei von Nationalitätenstolz und Nationalitätenhaß, dagegen bestrebt, sich auszubilden, die Verhältnisse des Auslandes zu erforschen und haben wie drüben der Organisation der Arbeiter zu dienen. Daß gar mancher österreichische Kollege in unserer Organisation in Deutschland nutzbringend gewirkt, dann aber gewöhnlich auch der polizeilichen Ausweisung zum Opfer fallen mußte, ist genügend bekannt.

Trotz dieser verhältnismäßig günstigen Verbindung mit Oesterreich und der mancherlei Beziehungen zu den dortigen Arbeiterorganisationen, ist seither unsere Kenntnis von den Verhältnissen der österreichischen Bruderorganisationen eine recht mangelhafte gewesen. Die Entsendung eines Vertreters des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu dem kürzlich in Wien stattgefundenen Verbandstage der österreichischen Holzarbeiter war deshalb ein Gebot der Notwendigkeit, um der seitherigen Abgeschlossenheit und gegenseitigen Fremdheit ein Ende zu machen, zumal aus der Annäherung und engeren Fühlung für beide Theile nur Nutzen erwachsen kann.

In dem in Nr. 35 dieses Blattes abgedruckten Bericht über die Verhandlungen des erwähnten Verbandstages habe ich in Aussicht gestellt, die Besonderheiten der österreichischen Verbandsorganisation ausführlicher besprechen zu wollen. Ich will heute versuchen, in Nachfolgendem dies Versprechen zu erfüllen, indem ich, die Verhandlungen des Verbandstages als bekannt voraussetzend, dieselben auch nur nebenbei mehr berühren werde.

Als ich in Wien angelangt war, erwartete ich dort eine Organisation unserer österreichischen Berufskollegen anzutreffen, welche, wenn auch weniger entwickelt, so aber doch in ihrer Grundlage und Gestaltung dem Deutschen Holzarbeiterverband ähnlich sei. Dazwischen fand ich mich aber getäuscht. Abgesehen von dem rein

föderalistischen Aufbau der bestehenden Verbandsorganisation, im Gegensatz zu unserer Zentralisation in Deutschland, habe ich auch den allgemeinen Eindruck gewinnen müssen, daß selbst die Mehrzahl der lokalen und territorialen Vereinigungen äußerst schwach entwickelt ist und wenig soliden Boden hat. Es mag hart klingen, dürfte aber nicht zu ungünstig geurtheilt sein, wenn ich sage, daß die heutigen Organisationsverhältnisse in Oesterreich denen in Deutschland um mindestens 20 Jahre nachstehen. So war es mir begreiflich, daß nach meinem Bericht die Delegirten in Wien mit fast der gleichen Hochachtung und Bewunderung von dem Deutschen Holzarbeiterverband sprachen, als wir in Deutschland auf die großen englischen Gewerkschaften zu blicken gewohnt sind.

An der Hand eines Aufsatze im Wiener „Holzarbeiter“ gebe ich hier zunächst einige Daten aus der Entwicklungsgeschichte des „Verbandes der Gewerkschafts- und Fachvereine der Holzarbeiter und verwandten Berufe Oesterreichs“, wie sein offizieller Titel seither lautete.

Schon im Jahre 1891 bildete sich in Wien ein Comité, mit der Aufgabe, eine Verbindung der organisierten Holzarbeiter in Oesterreich in die Wege zu leiten. 1892 fand zu diesem Zweck ein Holzarbeiterkongreß statt, 1893 erklärten die ersten Organisationen außerhalb Wiens ihren Beitritt, im Juli desselben Jahres konnten die Statuten bei der Behörde eingereicht werden, im September erschien die erste Nummer des Verbandsorgans „Der Organisator“ (heute „Der Holzarbeiter“), und am 25. Dezember 1893 fand die konstituierende Versammlung des Verbandes statt. Die offizielle Anmeldung des Beitritts der verschiedenen Branchenorganisationen zum Verband wurde vom konstituierenden Verbandstage auf den 1. März 1894 festgesetzt.

Nach dem Statut erstreckt der Verband seine Thätigkeit „über die im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder“. Die Kollegen in Ungarn u. B. sind also nicht am Verband theilhaft.

Der Verband ist, wie aus seinem seitherigen Namen hervorgeht, ein Verband von Vereinen, ähnlich dem früheren 1883 gegründeten Zentralverband der Vereine der Tischler und verw. Berufsgenossen Deutschlands. Er umfaßt gegenwärtig 33 „Zentralvereine“ mit 66 Ortsgruppen und zusammen 5085 Mitgliedern, von welchen circa 2000 auf Wien entfallen.

Die Zersplitterung in der Organisation ist, wie im ganzen Land, so leider auch in der Hauptstadt selbst, noch eine große. Daraus erklärt sich, daß allein 26 Delegirte aus Wien auf dem Verbandstage anwesend waren, gegenüber nur 36 aus der Provinz. Es bestehen in Wien nebeneinander, vollständig selbstständig, zunächst ein Duzend oder noch mehr Ortsgruppen der Tischler, ferner ein Verein der Korb- und Kinderwagenarbeiter, ein Fachverein der Maschinenarbeiter, ein Fachverein der Kistentischler, ein Gewerkschaftsverein der Wagner, ein Verein der Bürsten- und Pinselmacher, eine Organisation der Klavier- und Orgelbauer, ein Fachverein der Bauanschläger, eine Gewerkschaft der Brauer und Fassbinder, ein Fachverein der Vergolder, eine Gewerkschaft der Tapezierer, der Ramm- und Fächermacher usw.

Jeder dieser Vereine hat seine besonderen Statuten und selbstständige Verwaltung, beschließt für sich über die Beitragshöhe usw. Das ist nach meinem Dafürhalten ein großer Fehler, weil diese Zersplitterung die Gesamtkraft und Leistungsfähigkeit der Organisation unbedingt beeinträchtigen muß. Wenn ich auch die Berechtigung der Branchentheilung gewiß nicht bestreiten will, so sollte aber zum Mindesten doch eine gemeinschaftliche Organisation sämtlicher Tischler, inklusive Maschinenarbeiter, Klaviermacher, Bauanschläger usw., für ganz Wien erstrebt werden.

Hinzu kommt noch, daß neben den aufgeführten Vereinen, welche zum Holzarbeiterverband gehören, noch eine größere Anzahl außer stehender Vereine existieren, wie z. B. der Unterstützungs- und Fortbildungsverein der Drechsler Wiens, die Gewerkschaft der Holzdrechslerbranche, der Stockwaarenbranche, der Pfeifenrohredrechsler usw.

Wie schon hieraus zu entnehmen, haben nämlich die österreichischen Drechsler neben dem Holzarbeiterverband ihre eigene Zentralorganisation aufrecht erhalten, und zwar aus rein taktischen Gründen. Ihre eigene, verhältnismäßig weiter als diejenige der Tischler usw. vorgeschrittene Berufsorganisation verspricht ihnen größere Vorteile als der Industrieverband, zumal sie seit einiger Zeit unter dem zusammenfassenden Namen „Verband der sämtlichen Galanteriegewerbe“ gewissermaßen einen Industrieverband für sich gebildet haben. Letzterer Verband giebt eine eigene Zeitung, „Die Wahrheit“, heraus.

Die sogenannten zum Holzarbeiterverband gehörigen „Zentralvereine“ haben zum großen Theil auch eine eigenartige Existenz. So bildet z. B. der Fachverein der Holzarbeiter in Salzburg für sich allein auch einen „Zentralverein“, ohne daß er eine einzige Zahlstelle oder Ortsgruppe aufzuweisen hat.

Der bedeutendste Zentralverein scheint, neben Niederösterreich mit der Hauptstadt Wien, derjenige für Böhmen zu sein, mit dem Sitz in Prag. Er giebt den „Drevodělnik“, das tschechische Holzarbeiterorgan, heraus, in circa 1600 Auflage. Auch hat er die von unserem Verband herausgegebene Agitationsbroschüre: „Des Holzarbeiters Noth und Rettung“ sowohl in deutscher als tschechischer Sprache für seine Zwecke nachdrucken lassen und, wie der Vorsitzende mir zu meiner persönlichen Genugthuung erklärte, damit mehrere Hunderte neue Mitglieder gewonnen.

Daneben verdienen in Bezug auf Mitgliederstärke nur noch die Landesverbände für Mähren, mit dem Sitz in Brünn, und für Steiermark, mit dem Sitz in Graz, hervorgehoben zu werden.

Am rückständigsten sind begreiflicher Weise die Verhältnisse in Schlesien und Galizien, wo erst schwache Anfänge der Organisation vorhanden sind. Das ist nicht zu verwundern, wenn man weiß, daß der größere Theil der Arbeiter Galiziens noch auf der allerniedrigsten Stufe menschlicher Kultur steht. Nach dem Bericht des Delegirten aus E'elitz sind in Galizien z. B. über 4000 Arbeiter und Arbeiterinnen mit der Erzeugung von Möbeln aus gebogenem Holz beschäftigt, bei Löhnen von 14 bis 60, höchstens 80 Kreuzern pro Tag! Das sind allerdings himmelschreiende Zustände.

Man muß zugeben, daß unter diesen und den allgemeinen Verhältnissen die Organisation in Oesterreich ziemlich erschwert ist. Ein Haupthinderniß ist einmal die Sprachverschiedenheit. Wir haben in Deutschland ja auch in den Disprovinzen mit der polnischen, in Nordschleswig mit der dänischen und im Elsaß mit der französischen Sprache zu rechnen; auch die einwandernden Italiener und Tschechen erfordern besondere Berücksichtigung. Aber diese Verhältnisse sind doch mit denen in Oesterreich garnicht zu vergleichen, wo inmitten des Landes nebeneinander die verschiedenen Nationen mit ihren besonderen Muttersprachen existieren. Neben den Deutschen finden wir dort die Tschechen, dann die Polen und ferner noch Italiener, Ruthenen und Slowenen.

Aus diesen vielerlei Sprachunterschieden erklärt sich auch die Dezentralisation in der Organisationsform, weil infolge derselben ganz natürlich der direkte Verkehr mit nur einer einheitlichen Zentralfstelle für ganz Oesterreich ein schwieriger wäre. Immerhin aber nicht so schwierig, daß daran die unbedingt notwendige größere Zentralisation auch in Zukunft scheitern müßte. Im Gegentheil würde sich auch dann durch geeignete Einrichtungen, vielleicht in Form einer Gaueinteilung, wie die unserer in Deutschland, den diesbezüglichen Erfordernissen Rechnung tragen lassen.

Auch der bekannte Nationalitätenstreit in Oesterreich, der hauptsächlich zwischen den Tschechen und den Deutschen gekämpft wird, ist auf die Entwicklung der Arbeiterorganisationen nicht ohne Einfluß geblieben. Ja wir bemerken Erscheinungen dieses Kampfes hier und da in den Arbeiterorganisationen selbst, wenigstens hatte ich Gelegenheit, dies auf dem Verbandstag in Wien zu beobachten. Als nämlich der Antrag behandelt wurde, den einer fremdsprachigen Nationalität angehörigen Mitgliedern das Recht zu gestatten, eigene Ortsgruppen mit tschechischer u. Umgangssprache errichten zu dürfen, da gerieten die tschechischen und deutschen Delegirten ganz heftig zusammen, obwohl sachlich gar keine Veranlassung dazu vorlag. Nur ein gegenseitiges Mißtrauen schien mir die Ursache zu sein; die Deutschen faßten den Antrag als eine Provokation der Tschechen auf, als wenn dieselben nur ihrem Nationalitätenstolz fröhnen wollten, während sie aber nach meiner Auffassung nur die Erleichterung der mündlichen Agitation, also einen Vortheil der Organisation bezweckten; und die Tschechen glaubten umgekehrt, daß der Widerspruch der Deutschen gegen ihren Antrag sich gerade gegen ihre tschechische Nationalität richtete und fühlten sich daher in ihrer Eigenschaft als Tschechen gekränkt, obwohl in der Hauptsache rein faktische Erwägungen und die Thatsache, daß auch in den gemeinschaftlichen Ortsgruppen durch in tschechischer Sprache gehaltene Vorträge den Bedürfnissen entsprochen werden könne, ja seither in Wien speziell bereits entsprochen werde, die Deutschen veranlaßte, gegen den Antrag zu stimmen. Schließlich wurde, wie im früheren Bericht schon mitgeteilt, der Ausweg gefunden, daß es den Tschechen bei mindestens 15 Mitgliedern gestattet sein soll, innerhalb der bestehenden Ortsgruppe eine Sektion zu bilden, um in derselben unter sich in ihrer Muttersprache verhandeln zu können.

Ganz besonders aber erklärt sich die allgemeine Rückständigkeit der österreichischen Gewerkschaftsbewegung aus der geringen Entwicklung der gesammten österreichischen Industrie. Das gilt in hohem Maße auch für die Holzindustrie. Fast die gesammte Möbelfabrikation ruht noch in den Händen der Kleinmeister. Größere Fabriken giebt es wenig oder garnicht. Selbst in Wien dominiert das Kleinhandwerk noch. Daß die Gewerkschaft unter solchen Umständen schwerer zu arbeiten hat, als wenn die Kollegen in größerer Zahl in Fabriken beisammen arbeiten, das ist uns aus eigener Erfahrung in Deutschland bekannt.

Dem entsprechend scheinen auch die Interessengegensätze noch nicht in dem gleichen Maße als bei uns ausgeprägt zu sein, woraus u. A. vielleicht auch die Thatsache resultirt, daß seinerzeit bei Bildung des arbeitsstatistischen Amtes in Oesterreich das Ministerium auch Vertreter der Gewerkschaften als Mitglieder in denselben berief. Bei uns in Deutschland würden die Unternehmer einen solchen Schritt der Regierung, wenn dieselbe je solcher Anwandlungen fähig wäre, schon zu hinterzählen wissen.

In Allgemeinen scheint mir in Oesterreich ein etwas freierer Volksgespinn zu herrschen als in unserem lieben Deutschland, wo die Selbstherrlichkeit der Ritterschleife und die prunkende Macht des Solbathumes einen so begrenzenden Einfluß auf die Betätigung des Volksgewerkschafters ausgeübt hat und noch ausübt. In Wien ist mir dies unerschwingliche Erbsen vor der Höhe der Aufwands nicht aufgefallen, dagegen bei den Arbeitern ein recht trepiger, nachiger Zug, mit dem sie ihre Rechte als bewährte Staatsbürger betonen.

Deshalb findet man bei ihnen auch vielmehr Begeisterung für große Demonstrationen als für die Organisation, und wir sehen wohl die großen Streiks, wie den Textilarbeiterstreik in Brünn, aber dennoch keine nennenswerthen Gewerkschaften.

Was mir übrigens während der Verhandlungen des Kongresses besonders aufgefallen ist, das war die geringe Betonung des Kampfweges der Organisation, ihrer vornehmsten Aufgabe, auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen einzuwirken. Daran trägt aber jedenfalls zum größeren Theil der Umstand die Schuld, daß behördliche Praxis es den österreichischen Gewerkschaften verwehrt, Streiks aus ihren Rassen zu unterstützen. Aus diesem Grunde ist neben der Verbandsorganisation noch die sogenannte „Freie Organisation“ gegründet worden, ähnlich wie im früheren Deutschen Tischlerverband der Zentralstreikfonds getrennt verwaltet wurde. Diese „Freie Organisation“ ist also keine eigentliche Organisation, sondern sie bildet nur den Namen für die Sammlung von Streikbeiträgen. Auch diese Sammlung entbehrt aber leider des zentralisirten systematischen Charakters, sie ist der freien Entschliebung der Kollegen an den einzelnen Orten überlassen und ihr deswegen eine große Bedeutung nicht beizumessen. Viele Kollegen benutzen sie sogar zu der Ausrede, daß sie als Mitglieder der „Freien Organisation“ nicht verpflichtet werden könnten, auch noch in die Gewerkschaft einzutreten, sie brüsten sich also auf Grund ihrer minimalen Beitragsleistung zur Streikunterstützung damit, auch organisiert zu sein, obwohl sie es doch nicht sind.

In mehreren Beziehungen sind all diesen Mängeln und Fehlern gegenüber die Beschlüsse des diesjährigen Verbandstages als ein Anlauf zur Besserung zu betrachten. Der Ausbau der Organisationsgestaltung ist wirksam gefördert worden; in Bezug auf die Lohnbewegung ist der Grund zu einer planmäßigen Regelung gelegt; das System der niedrigen Beiträge hat gebührende Beurtheilung erfahren, die Zentralkasse ist besser fundirt, sowie auch dem Verbandsvorstand der Auftrag erteilt worden, sobald wie möglich eine fest besolbete Kraft für den Verband anzustellen, damit in Zukunft die Agitation wirksamer betrieben und die Verbandsinteressen besser gefördert werden können als seither.

Daß die Organisation der Holzarbeiter auch in Oesterreich zu Macht und Stärke gelangen wird, wer wollte daran zweifeln? Den diesmaligen Fortschritten werden weitere auf den nächsten Verbandstagen folgen. Bis dahin wird die industrielle Entwicklung sowohl als auch die fortschreitende Aufklärung zur weiteren Ausbreitung ihr Theil beitragen, und die Kollegen in der Leitung des Verbandes werden jederzeit alle Umstände für die Erstickung der Organisation auszunutzen wissen.

Daran sind wir in Deutschland in so hohem Maße interessiert, daß unsere besten Wünsche die Kollegen in Oesterreich stets begleiten werden.

Die Organisation der Handwerkskammern.

Zeitgenossen mit in letzter Nummer, wie aussichtslos ein gezieltes Zusammenwirken der verschiedenen Handwerkerorganisationen zum Zwecke einer vernünftigen Zusammensetzung der Handwerkskammern zu sein scheint, so wollen wir heute kurz die Zusammensetzung derselben erörtern. Die Zahl der zu bildenden Kammern ist noch nicht genau bestimmt. In Preußen soll ihre Zahl 43 betragen. In industriereicher Gegend werden noch besondere Abtheilungen gebildet, so z. B. für den Regierungsbezirk Düsseldorf sechs. Für den Regierungsbezirk Potsdam werden gleichfalls sieben Abtheilungen, und zwar nach Gewerbegruppen, gebildet; davon entfallen fünf auf Berlin, die anderen auf die übrigen Orte des Regierungsbezirks. Im Ganzen dürften inklusive der Abtheilungen ja 80 Handwerkskammern in Deutschland errichtet werden. Die Zahl der Mitglieder der Kammern ist nach der Größe des Bezirks verschieden. Für die des Regierungsbezirks Potsdam sind 49, und zwar für jede Abtheilung je sieben, vorgesehen. Für den Regierungsbezirk Lüneburg indessen nur 30. Ähnlich wird das Verhältnis auch in den Kammern der übrigen Regierungsbezirke sein. Die Zahl der Ersatzmänner ist die gleiche wie die der Mitglieder. Bei der Wahl erfolgt auf sechs Jahre. Alle drei Jahre scheidet die Hälfte aus. Die Ausscheidenden werden das erste Mal durch das Loos, demnach durch die Amtsdauer bestimmt. Diese Bestimmung ergibt sich daraus, daß die Ausscheidenden wieder gewählt werden können.

Nach § 5 des Statuts kann sich die Handwerkskammer durch Auswahl von sachverständigen Personen ergänzen. Diese brauchen also nicht unbedingt Handwerker zu sein. Die Zahl dieser Personen ist verschieden. Im Regierungsbezirk Potsdam neun, in Lüneburg und

anderen je sechs. Zur Annahme der Wahl sind die Zugewählten nicht verpflichtet, haben aber, wenn sie in ihr Amt eintreten, dieselben Rechte und Pflichten wie die Mitglieder der Handwerkskammer.

Außerdem steht es der Kammer frei, auch andere Sachverständige zu ihren Beratungen hinzu zu ziehen. Diese haben aber nur beratende Stimme. Der Vorstand der Handwerkskammer besteht aus fünf Personen. Ein Sekretär, welcher die Geschäfte führt und fest angestellt wird, darf nicht Mitglied der Kammer sein.

Sämmtliche Mitglieder der Kammer und des Gesellenausschusses verwalten ihr Amt als Ehrenamt unentgeltlich, jedoch werden ihnen Reisekosten und Zeitverschwendung entschädigt. Die Kammer bestimmt selbst, bis zu welcher Höhe die Entschädigung gezahlt wird.

Die Aufgaben der Handwerkskammer sind gesetzlich vorgeschrieben und beziehen sich vornehmlich auf eine Regelung des Lehrlingswesens, sowie auf die damit in Verbindung stehende Gesellenprüfung. Die Sitzungen der Handwerkskammer sind nicht reichlich bemessen, höchstens drei, mindestens aber eine im Jahre. Hingegen finden die Vorstandssitzungen nach Bedarf statt.

Zur Vollversammlung müssen die Mitglieder der Kammer, sowie die des Gesellenausschusses mindestens acht Tage vorher unter Angabe der Tagesordnung schriftlich eingeladen werden.

Ein größeres Arbeitsquantum als die Kammer selbst werden die von dieser gebildeten Ausschüsse zu leisten haben. Die Zahl derselben ist unbestimmt. Gesetzlich vorgeschrieben sind der Lehrlings-, der Berufungs-, der Rechnungs- und der Prüfungsausschuß. Außer diesen ständigen Ausschüssen können für einzelne Fälle außerordentliche Ausschüsse gebildet werden. Aufgabe der ständigen Ausschüsse ist, die in ihren Geschäftskreisen fallenden Gegenstände vorzubereiten und über das Ergebnis ihrer Beratungen an die Kammer zu berichten. Diese hat dann darüber Beschluß zu fassen. Jeder Ausschuß wählt sich einen Vorsitzenden; Schriftführer soll in der Regel der bei der Handwerkskammer angestellte Sekretär sein. Die Ausschüsse werden alle Jahre neu- bzw. wiedergewählt. Der Lehrlingsausschuß besteht aus dem Vorsitzenden der Handwerkskammer und sechs Mitgliedern. Zum Berufungsausschuß hat der Gesellenausschuß drei Mitglieder zu wählen, die Kammer gleichfalls drei. Der Berufungsausschuß ist lediglich eine höhere Instanz für Entscheidungen des Prüfungsausschusses. Der Rechnungsausschuß besteht aus nur drei Personen. Gesellen sind nicht daran betheilig. Er hat die Rechnung der Handwerkskammer zu prüfen und an diese selbst Bericht zu erstatten.

Der Gesellenausschuß selbst setzt sich zusammen aus Mitgliedern der Innungsgesellenausschüsse; sie werden aus deren Mitte gewählt. Ihre Zahl ist verschieden. Für Lüneburg und andere Bezirke beträgt ihre Zahl zehn, für den Regierungsbezirk Potsdam 14 Mitglieder und ebenso viele Ersatzmänner.

Für die Wählbarkeit der Mitglieder der Handwerkskammer ist vorgesehen, daß sie zum Amt eines Schöffen fähig sind, das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben, im Bezirk der Handwerkskammer ein Handwerk seit mindestens zwei Jahren selbstständig betreiben und die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen haben. Die Mitglieder des Gesellenausschusses der Handwerkskammer müssen volljährig, d. h. über 21 Jahre alt sein; ihre Wählbarkeit hängt nicht von einem höheren Alter ab. Da sie Mitglieder der Innungsgesellenausschüsse sind, gelten für sie auch nur die Bestimmungen, die für die Wählbarkeit der Gesellenausschüsse überhaupt Voraussetzung sind.

Die Wahl des Gesellenausschusses findet gleichfalls auf sechs Jahre statt, ebenso die Ausscheidung der Hälfte nach drei Jahren. Kommt kein Ausschuß zu Stande, d. h. lehnen die Innungsgesellenausschüsse eine Wahl ab, ernannt die Aufsichtsbehörde die erforderlichen Personen. Falls die Gewählten fortgesetzt die Mitarbeit verweigern, erledigt die Kammer die Geschäfte ohne Gesellenausschuß.

Wird die Handwerkskammer zusammenberufen, so wird in der Regel auch der Gesellenausschuß mit dieser zusammentreten, natürlich nur durch Berufung des Vorsitzenden der Kammer. An den gemeinsamen Beratungen der Handwerkskammer nehmen die Mitglieder des Gesellenausschusses mit vollem Stimmrecht Theil. Also mit 10 gegen 30, bzw. 14 gegen 49 Stimmen. Während der Tagung der Handwerkskammer darf der Gesellenausschuß zusammentreten, zwecks Vornahme der erforderlichen Wahlen und zwecks Beratung und Beschlußfassung über Gutachten und Berichte, welche die Verhältnisse der Gesellen und Lehrlinge betreffen. Das Resultat dieser gesonderten Verhandlungen ist dem Vorsitzenden der Handwerkskammer mitzutheilen. Es kann an diesen gesonderten Verhandlungen aber auch ber-

Vorsitzende oder ein anderes Vorstandsmitglied der Handwerkskammer mit beratender Stimme teilnehmen.

In die Bezirkskammern, deren, wie schon oben bemerkt, für den Regierungsbezirk Potsdam sieben bestehen, wählt der Gesellenausschuß der Handwerkskammer je einen im Abtheilungsbezirk wohnhaften Gesellen und einen Ersatzmann aus seiner Mitte. Diese können (nicht zusammen) an den Beratungen sich mit vollem Stimmrecht betheiligen.

Wenngleich nach § 40 dem Vorstand der Handwerkskammer oder dieser selbst das Recht zusteht, den Gesellenausschuß auch zu anderen Angelegenheiten als solchen, die nur das Gesellen- und Lehrlingswesen betreffen, hinzuzuziehen, so ist doch wenig Hoffnung vorhanden, daß dies oft oder überhaupt geschehen wird.

Die Wahl des Gesellenausschusses denken wir uns so, daß die an fast allen Orten vorhandenen Gewerkschaftskarteileitungen die Initiative ergreifen und sämtliche Gesellenausschüsse des fraglichen Ortes zusammen berufen. Da die Wahlen spätestens im Januar des nächsten Jahres beendet sein müssen, ist Eile geboten.

Da machen wir also folgenden Vorschlag: Der Kartellvorsitzende ladet die Gesellenausschußmitglieder durch Vermittelung der Ortsverwaltungen zu einer Besprechung ein. Hier wird man sich, je nach der Größe des Ortes resp. der darin am stärksten vertretenen Berufe, einig über einen oder zwei der fähigsten Kandidaten. Sind solche am Orte nicht, verzichte man lieber auf einen Vorschlag.

Wahrscheinlich werden aber Bezirke eingetheilt, deren jeder ein Mitglied und einen Ersatzmann wählt. Sollte dies der Fall sein, ist der Wahlact viel einfacher, was aber eine vorherige Verständigung durchaus nicht überflüssig macht.

Wir wollen hiermit angeregt haben, daß Schritte unternommen werden müssen, und zwar möglichst bald, wenn es gelingen soll, das Wenige, was in dem Innungsgezet für die Arbeiter gut ist, auch wirklich zu deren Nutzen auszubenten.

Aus dem Jahresbericht

des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei an den Parteitag in Hannover haben wir folgenden die Gewerkschaften besonders interessirenden Abschnitt heraus:

Der andauernd günstige Geschäftsgang in den meisten größeren Industrien und Gewerben hat zur Folge gehabt, daß die gewerkschaftliche Bewegung unter der deutschen Arbeiterschaft einen früher nie gekannten Aufschwung genommen hat. Der allgemeine Gewerkschaftskongreß zu Pfingsten in Frankfurt a. M. und der allgemeine Bauarbeiterkongreß, der wenige Wochen später in Berlin tagte, legten dafür ein glänzendes Zeugniß ab.

Die Vorlage findet im parlamentarischen Bericht der Reichstagsfraktion die ihr gebührende Würdigung. Ihr Inhalt zeigt, daß die schlimmsten Befürchtungen der Arbeiter nicht zu schwarz sahen. Es wird mit dem Entwurf nicht mehr und nicht weniger bezweckt, als die Ausübung des Koalitionsrechtes — bei formalem Fortbestehenlassen desselben — zur Unmöglichkeit zu machen.

Durch die deutsche Arbeiterschaft ging ein Sturm der Entrüstung, als die Vorlage bekannt wurde. In Tausenden von Versammlungen wurde gegen den in der Vorlage angeführten Arbeitervertrag und Unternehmerrücktritt protestirt und in Millionen von Flugblättern die Arbeiter aufgeklärt darüber, welches Verbrechen gegen ihr wichtigstes Recht und ihre schärfste Waffe im Kampfe um ihre Existenz geplant wird.

Freilich, das großindustrielle Unternehmertum hat trotz dieser Niederlage den Muth noch nicht verloren. Ist es auch ausgeschlossen, daß die Vorlage in ihrer gegenwärtigen Gestalt Gesetz wird und dürften sich auch besonders für den Buchhändlerparagrafen kaum ein halbes Duzend Stimmen unter den 397 Abgeordneten finden, so hoffen die Scharfmacher doch, schließlich etwas von der Vorlage zu retten.

Bei dem übermächtigen Einfluß, den das Unternehmertum an maßgebenden Stellen ausübt, ist es ihm leicht, auch die Regierungsmaschinerie für seine Interessen wieder in Bewegung zu setzen und so kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages der Kampf um den Arbeitervertrag in schärfster Form weitergeführt wird.

Professor Brentano über das Koalitionsrecht.

Wir haben an anderer Stelle dieser Nummer auf die hochbedeutende Rede des hochgeachteten Gelehrten hingewiesen, mit dem Hinzufügen, daß sie den Scharfmachern in Unternehmertum durchaus nicht „in den Kram paßt“.

Wir, die wir die nationalsoziale Richtung in der Politik für das Gemeinwohl schädlich erachten, müssen eine Wissenschaft, die zu solchen Resultaten fährt, selber für einseitig und fragwürdig erklären und können nur abermals unser Bedauern darüber ausdrücken, daß diese sozialpolitisch so verhängnisvoll wirkende wissenschaftliche Schule einen so weitgehenden Einfluß in den national-ökonomischen Fakultäten der deutschen Universitäten besitzt.

Das Schweinburg-Organ fordert gleichfalls ein Einschreiten gegen Brentano, weil der Geist seines Vortrages auf Klassenaufrüstung hinauskomme.

Die Kollegen mögen also selbst urtheilen. Die Rede lautet: „Deutschland ist seit 30 Jahren mit an die erste Stelle gerückt, in politischer, aber auch in wirtschaftlicher Beziehung. Nun auf einmal soll die Arbeiterschaft gefährlich geworden sein, die doch mitgewirkt hat am Aufschwung der Technik und des Handels.“

Unsere Aufgabe ist es, die Interessen der Arbeiter auch nach oben zu vertreten. Unser Arbeitsrecht leidet an einer schreienden Unwahrheit. Der Arbeitsvertrag wird einseitig festgesetzt. Jeder Verkäufer zieht sich vom Markte zurück, wenn keine Waare seinen Preis hat. Der Arbeiter kann seine Waare Arbeitskraft nicht zurückziehen, denn er muß von ihr leben.

Abjakt II § 152 bestimmt, daß der Rücktritt von Vereinigungen obiger Art freistehet ohne Klage. Dies ist eine Anomalie, denn der rechtliche Schutz für den Zusammenhalt einer Organisation fehlt auf diese Weise. Die Organisationen können nur moralischen Druck ausüben, aber auch diesen läßt das Gesetz nicht zu.

Nun soll selbst das noch nicht genug sein. § 4 III der Buchhändlervorlage ist die einzige, allerdings selbstverständliche Verbesserung. Alle übrigen Paragrafen erhöhen die Strafe. Sogar das Streikpostentziehen wird streng bestraft.

§ 3 bedroht diejenigen, die es sich zum Geschäft machen, Andere zum Streik zu verleiten, mit Gefängniß nicht unter drei Monaten. Dies sind Gewerkebeamte. (Hört!) Arbeitgeber dagegen haben hochbezahlte Agenten. Gewerkebeamte können künftig nur noch gefährliche Individuen sein, die aus dem Gefängniß nicht viel herauskommen. (Sehr richtig!) Den Arbeitern wird auf diese Weise die Ausübung des Koalitionsrechtes vollständig unmöglich gemacht.

Kurz, wenn man Arbeiter bestraft, weil sie sich weigern, zu gewissen Bedingungen zu arbeiten, so haben wir wieder die alte echte Sklaverei. (Bewegung.) Sollte das Gesetz durchkommen, so ist das die größte Revolution von oben. Doch nicht nur fort mit dem Gesetz, sondern sogar Reform des bestehenden Rechts, das ungerecht ist. Der Streik ist gewiss nicht gut. Man muß ihn zu vermeiden suchen. Jedes Gesetz muß den Tatsachen entsprechen. Welches sind die? Das Bedürfnis der Arbeiterklasse nach Gleichberechtigung beim Arbeitsvertrag besteht. Dies ist in den kaiserlichen Februar-Erläufen feierlich anerkannt. Die Arbeitsbedingungen sind für die Arbeiter nicht mehr individuell, sondern gemeinsam. Die Arbeitgeber behandeln sie auch als Gesamtheit. Die gemeinsamen Interessen müssen als Gesamtheit mit den Arbeitgebern verhandelt. (Sehr richtig!) Mit einer Gesamtheit kann man aber nur verhandeln durch Vertreter. Diese Vertreter müssen die Garantie für die Gesamtheit übernehmen. Zwar besteht die Möglichkeit, daß die Streiks größer werden, über allgemeinere Gebiete sich erstrecken. Aber nur unorganisierte Arbeitermassen neigen zu regellosen Streiks. Das Schieds- und Einigungsverfahren dient zur Beseitigung der Streitigkeiten. Die Gewerbe-gerichte können das nicht leisten, diese brauchen nur unparteiisch zu richten. Dagegen zur Beseitigung der Streiks muß man Kenntnis des Marktes haben. In den Gewerbe-gerichten sind Männer aus verschiedenen Branchen. Diese haben natürlich keinen Überblick über jede Branche. Die gewünschten Einigungs-kammern müssen aus Arbeitern und Arbeitgebern der betreffenden Branche zusammengesetzt sein und kollektiv die Bedingungen vereinbaren. Diese können den Streik vermeiden. Dazu muß aber auch das Verbindungsverbot der Vereine aufgehoben werden.

Unsere Kollegen werden sich mit uns der Ansicht anschließen, daß Brentano nicht mehr verlangt, als was die Gewerkschaften aller Richtungen längst fordern. Von wirklicher Koalitionsfreiheit sind seine Forderungen noch weit entfernt. Bei dem gegenwärtigen Stande der wirtschaftlichen Entwicklung ist jedoch volle Koalitionsfreiheit von Nöthen, wenn der Weiterentwicklung kein Hemmnis in den Weg gelegt werden soll. Freie Arbeiter fördern die Entfaltung aller wirtschaftlichen Kräfte zu immer größerer Vollkommenheit. Indessen in unserer politisch gequälten Zeit ist es schon anzuerkennen, wenn Männer wie Brentano gegen die unerschöpfliche wüthende Reaktion ankämpfen.

Als ein Mahnwort an die Arbeiter

Können die Ausführungen der Arbeitgeber des Baugewerbes auf deren Generalversammlung am 10. Oktober in Karlsruhe gelten. Bekannt ist ja, daß seit Jahrzehnten die Arbeitgeber des Baugewerbes jede Koalition der Arbeiter grundsätzlich bekämpft haben und auf dem Gebiete der schwarzen Listen schon etwas leisteten, als die Arbeitgeber anderer Berufe an die systematische Ausbumerung einzelner Arbeiter, soweit sich diese „unbescham gemacht hatten“, noch garnicht dachten. So sind die Großkämpfe des Baugewerbes, was Schädlichkeit und Terrorismus gegen die Arbeiter anlangt, immer vornan gewesen. Erst später ist ihnen der Verband der Metallindustriellen gefolgt. Auf der ersten Generalversammlung des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe ist beschloffen worden, die bisher geübte Praxis gegen die Arbeiter noch mehr zu verschärfen. Baumeister und Landtagsabgeordneter Feliß ermahnte die Delegirten, dafür angefreut zu agieren, daß mindestens 3 aller Arbeitgeber dem Bunde angehören müßten. Von den 67 Lokalverbänden gehören 41 dem Bunde an. Dieser zählt jetzt 1800 Mitglieder. Ein Hamburger und ein Bremer Arbeitgeber halten die gemischten Arbeitgeberverbände für besser, speziell in diesen beiden Orten hätten sie gute Erfolge zu verzeichnen gehabt.

Von allen Seiten wurde zur strafferen Organisation aufgegriffen. In Augsburg haben die Unternehmer gesagt, weil sie fast organisiert waren; in Berlin unterlagen sie. Ganz besonders wurde gewarnt, mit der Zentralleitung der Arbeiter zu verhandeln, da dies in der Regel der erste Schritt zur Niederlage sei. Ein festes Zusammenhalten der Arbeitgeber sei das beste Mittel zur Wahrung der Interessen. Das zeige Dänemark. Ein Beispiel von Solidarität der Arbeitgeber gab ein Baumeister Döbler aus Berlin zum Besten. In zehn Minuten habe eine Versammlung von 80-100 Baumeistern M. 4000 für den Verband aufgebracht. Ein Beweis, daß die „Nothlage“ der Bauunternehmer immer noch auszuhalten ist und die Arbeiter des Baugewerbes den Ausbeutern immer noch ziemlich viel Spielraum gelassen haben bezüglich der Mehrwerthproduktion. Trotz der Großspracherei über den Sieg in Augsburg, konstatirte ein dortiger Unternehmer (Höller), daß man in Augsburg trotz der Erfolge nicht mit Ruhe in das nächste Jahr eintreten könne. Daß es den Bauunternehmern garnicht daran liegt, Frieden zu schaffen zwischen sich und den Arbeitern, geht daraus hervor, daß allseitig vor Verträgen und Schiedsgerichten gewarnt wurde.

Von anderer Seite wurde mit Entschiedenheit betont, daß die Arbeitsnachweise in den Händen des Bundes bleiben. Von der Führung der „Arbeiterlisten“ (schwarze Listen sind gemeint) rath ein Anderer ab, er will aber, daß bei Ausbruch eines Streiks sofort benachrichtigt wird. Ein Einzigartiger Arbeitgeber (Haufer) hält die einheitliche Einführung von Entlassungsscheinen ungleich wichtiger, als die Errichtung von Arbeitsnachweisen.

Zu erörtern, daß durch Annahme der Zukunftsnotlage „wieder erträgliche Verhältnisse zwischen Arbeitern und Arbeitgebern geschaffen werden“, hielt den großen Schein des Baugewerbes vorbehalten. Während ein Berliner Arbeitgeber binet, einen Beschluß darüber nicht zu fassen, bringt ein Breslauer (Simon), folgende Resolution ein, die auch angenommen wurde:

Der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe erucht die bestehenden Regierungen und den hohen Reichstag, ge-festigte Bestimmungen vorzubereiten, welche unter voller Aufsichtnahme der Koalitionsfreiheit der Arbeiter Auswägige derselben beizulegen und sowohl Arbeitwilligen als auch den Arbeitgebern den nöthigen Schutz gewähren.

Einen großen und nachhaltigen Eindruck soll, nach dem uns vorliegenden Bericht in Schwabmünchen, die Rede eines Mannes Schramm (Schwabmünchen) gemacht haben.

Der hiesige Arbeiter ging namentlich mit Professor Brentano über in's Geirch, dessen Ausführungen er als eine lehrreiche und einseitige Vertheidigung der Forderungen und Bestrebungen der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen

und als eine systematische Verurtheilung und Beledigung des Arbeitgeberstandes charakterisirte. Brentano erhebe indirekt den Vorwurf gegen den Arbeitgeberstand, als ob für ihn die ganze Frage des Schutzes der Arbeitwilligen und des gewerblichen Arbeitsverhältnisses nur eine Geldbeutelfrage wäre; daß dabei in erster Linie die Selbstachtung, das Ansehen und die Autorität des Arbeitgebers engagirt ist, übersteht der Kathederjournalist vollständig. Man müsse sich unwillkürlich fragen, wie es möglich ist, daß die deutsche Wissenschaft auf solche Abwege geräth, daß ein angesehener Gelehrter sich in den Dienst solcher Bestrebungen stellt. Leider habe Brentano seine stille Klausur mit der Volkstribüne vertauscht und sei Geschäftsführer jener Partei geworden, der die Zufriedenheit als der ärgste Feind erachtet.

Der Münchener Scharfmacher hat es mit Brentano noch gräßlich gemeint. In einem Handwerkerblatt ist ein anderer Gelehrter sogar als ein Narr bezeichnet, der ein Attentat auf den gesunden Menschenverstand begibt. Soweit ist es also schon gekommen, daß die Scharfmacher jeden Gelehrten, der aus seinem Herzen keine Würbergrube macht und die Wahrheit sagt, wenn diese sich gegen die Arbeitgeber richtet, einen Narr nennen.

Damit die Kollegen nun selbst sich überzeugen, was der Professor Brentano denn so Schlimmes verbrochen, bringen wir an anderer Stelle dieser Nummer die Rede, welche er auf dem Nationalsozialen Parteitag in Göttingen gehalten hat. Sie mögen sich dann selbst überzeugen, ob Brentano etwas Anderes verlangt, als was bisher von rechtlich denkenden Menschen für selbstverständlich gehalten wurde. Immerhin zeigt die Art, wie man gegen Gelehrte, die noch nicht so korrupt sind wie die deutschen Baugewerks-Scharfmacher, vorgeht, daß es mit der Hochhaltung des Koalitionsrechtes für die Arbeiter seitens der Scharfmacher doch nicht weit her ist, und ihren Versicherungen, daß es sich nur um Beschränkung des Mißbrauchs des Koalitionsrechtes handelt, kein Glaube beizumessen ist.

Die Verhandlungen auf dem Bauarbeiter-Verbandsstag beweisen den Bauarbeitern deutlich, woher der Wind kommt und wohin der Sturm weht. Mögen die Arbeiter auf der Hut sein, sich fester aneinander gliedern, um der immer mehr anschwellenden Macht des Unternehmertums widerstehen zu können.

Zum Streik in den Lochmann'schen Musikwerken in Leipzig.

Der Stand des Streiks ist derselbe wie vorige Woche, die Streikenden stehen alle noch fest. Herr Schluß macht alle Anstrengungen, um den Streikenden Sand in die Augen zu streuen. So ließ er vorige Woche 20-25 Hobelbänke aus der Fabrik schaffen, die angeblich die Firma F. A. Schütz in Leipzig angekauft haben sollte, jedoch wissen alle Streikenden genau, daß diese Hobelbänke auf dem Boden in Reserve lagerten. Es ist am 26. Juni von dem Aufsichtsrath der Beschluß gefaßt worden, die Tischlerei eingehen zu lassen; jedoch wurde Anfang September eine neue Pendeläge und neue Abrichtemaschine angeschafft. Heute kommen noch Föhren Erlenholz an.

Dann wäre noch zu bemerken, daß von Seiten der Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereins Herr Schulldirektor Pache aus Leipzig-Lindenau sich beim Direktor Schluß zum Vermittler der Streikenden angeboten hat, ohne jedoch dem Streikcomité, worin zwei Hirsch-Dunder'sche beretret sind, Mittheilung darüber gemacht zu haben. So tagte am vorigen Mittwoch eine öffentliche Streikerversammlung, in der ein Antrag angenommen wurde, worin sich die streikenden Hirsch-Dunder'schen Mitglieder jede Einmischung des Schulldirektors Pache auf's Entschiedenste in ihre Angelegenheit verboten. Dieser Antrag wurde von allen Hirsch-Dunder'schen Streikenden unterschützt und fand einstimmige Annahme. (Wabool Red.)

Dann besagt ein Artikel im „Leipziger Tageblatt“, der den Streik der Firma Wbler behandelt, daß der Lochmann'sche Streik verloren wäre, da alle Plätze besetzt wären. Heute hat ja Herr Schluß genug, aber was für welche? Glaser, Stellmacher, die 10 bis 15 Jahre in der Ziegelschmiede gearbeitet haben, sind in der Tischlerei beschäftigt, aber Herr Schluß und die Aktionäre werden bald einsehen, daß ein Geschäft mit derartigen Arbeitskräften nicht hoch gehalten werden kann.

Auch ist in Johannegeorgenstadt von Seiten der Fabrikanten wieder Anstrengungen gemacht worden, daß die dortigen Tischler Lochmann'sche Arbeit verrichten sollen, da laut Zeitungsberichten, welche den Arbeitern vorgelegt wurden, der Streik in Leipzig zu Ende wäre. Die Johannegeorgenstädter Kollegen sind jedoch auf diesen Leim nicht gehupft, sondern haben in einer Versammlung einstimmig beschloffen, nicht eher Lochmann'sche Arbeit zu machen, bis der Streik von der Gewerkschaft der Holzarbeiter für beendet erklärt ist.

Der Streik der Musikinstrumentenarbeiter in Leipzig.

Den hiesigen Bau- und Möbelschlechtern war es durch ihre gute Organisation gelungen, in kurzer Zeit Forderungen durchzusetzen. Die hiesigen koalition Holzindustriellen faßten jedoch vor Beendigung des Streiks der Bau- und Möbelschlechtern den Beschluß, sämtliche Arbeiter in den Verbandsmerkstätten auszuheben. Da hier fast sämtliche Arbeitgeber der Musikbranche Mitglieder des Ringes sind, zum Theil sogar Vorstandsmitglieder, so befaßten sich auch die hiesigen Musikarbeiter mit der ihnen zugebachten Ansperrung und verzurückhalten des Vorgehens der Arbeitgeber auf das Schärffste, sie beauftragten die Sektionsleitung, Forderungen auszuarbeiten, um dieselben zur gegebenen Zeit den Arbeitgebern zu unterbreiten. Des hiesigen Formersstreiks halber hielt man jedoch von Seiten der Sektionsleitung den Zeitpunkt vor der Hand für nicht gegeben, sondern beauftragte die Verbandsdelegirten, mit ihren Arbeitgebern betreffs Einführung der neunstündigen Arbeitszeit zu unterhandeln, weitere Schritte jedoch abzuwarten. Der größte Theil der hiesigen Fabrikanten hat denn auch die neunstündige Arbeitszeit bewilligt. Herr Kommerzienrath Blüthner sagte seinen Leuten sogar die 8 1/2 stündige Arbeitszeit zu, doch hat der Herr Kommerzienrath, wahrscheinlich auf Drängen des Ringes, sein gegebenes Wort wieder zurückgenommen und die Regelung der Arbeitszeit hinausgeschoben. Auch bei den Firmen Schlobach, Malke und Oberländer Musikwerke Adler sollte eine Verhandlung eingeleitet sich mit der neunstündigen Arbeitszeit befaßen; dem kam jedoch die Geschäftsleitung mit folgendem Anschlag zuvor.

Wir sind infolge Betriebs Einschränkung gezwungen, unser Arbeitspersonal zu verringern. Da nun gegenwärtig eine Unzufriedenheit unter unseren Arbeitern herrscht, wird jeder Arbeiter erucht, der mit dem jetzigen Arbeitsverhältnis einverstanden ist, bis heute Abend sieben Uhr einen Zettel beim Portier abzugeben, und sichern wir Denjenigen, die einen solchen abgeben, auch ferner Arbeitsgelegenheit zu. Da sich doch acht Mann einschüchtern ließen und ihre Zufriedenheit durch Abgabe eines Zettels bekundeten, glaubte man eine weitere Einschüchterung zu bewirken, indem man acht Metallarbeiter, welche organisiert sind, entließ. Darunter ein Kommissionsmitglied, welches durch einen Nachkollegen bei der Leitung benutzirt worden war.

Eine am 11. d. M. gut besuchte Werkstattdarstellung erklärte die Entlassenen als Gemäßregelte und beauftragte die Leitung des Holz- und Metallarbeiterverbandes, in Gemeinschaft mit einer sechsgliedrigen Werkstattdarstellung, behufs Einstellung zu unterhandeln. Den Vertretern der Organisation wurde erklärt, bevor nicht ein Streik sei, mit ihren eigenen Leuten zu unterhandeln. Der Werkstattdarstellung wurde erklärt, es ist Ueberproduktion vorhanden, und wen wir entlassen, darüber lassen wir uns keine Vorschriften machen. Auch ein Vorschlag, die Arbeitszeit vorübergehend doch auf acht oder sieben Stunden zu reduzieren, wurde schroff zurückgewiesen, so daß auch diese Verhandlung resultatlos verlief, dagegen aber noch ein weiteres Kommissionsmitglied entlassen wurde. Ferner wurde mitgetheilt, daß weitere Entlassungen unausbleiblich sind. Durch all' dieses glaubte man nun die Arbeiter zu täuschen und einschüchtern, wo die Musikbranche vor der Saison steht. Eine zweite Versammlung nahm den Bericht der Kommission entgegen, beschwerte sich über allerhand Uebelstände, hielt die angegebene Ueberproduktion durch mehrfachen Treiben auf Fertigstellung der Arbeit als nicht bestehend, und beschloß mit 59 gegen 5 Stimmen in geheimer Wahl sich mit dem Entlassenen solidarisch zu erklären. Sonnabend, den 14. d. M., legten dann auch Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit nieder. Bei einer weiteren Verhandlung, welche ebenfalls wieder resultatlos verlief, wurde der Kommission bekannt gegeben, daß, wer Montag früh die Arbeit nicht wieder aufnimmt, entlassen ist. Die Streikenden sind gewillt, ihre Forderungen sich zu erkämpfen, und bitten wir angeichts der ganzen Situation der Musikarbeiter, den Bezug von sämtlichen Holz- und Metallarbeitern der Musikbranche fern zu halten.

Die Lohnbewegung der Holzarbeiter in Mühlhausen in Thüringen.

Nachdem eine energische agitatorische Arbeit vorausgegangen war, unterbreiteten die hiesigen Kollegen ihren Arbeitgebern folgende Forderungen: 1. 9 1/2 stündige Arbeitszeit statt der bisherigen üblichen 10 1/2 stündigen. 2. Lohn- und Akkordzuschlag von 10 pzt. 3. 10 pzt. Zuschlag für Ueberstunden bis 9 Uhr, 20 pzt. nach 9 Uhr resp. Nachts. Da wir hier mit drei Spezialitäten zu rechnen hatten, nämlich Möbelschleier und Musikautomaten- und Uhrgehäusefertiger, wurde beschloffen, mit dem kleineren Theil gut organisirter Möbelschleier, etwa 45 Mann, zuerst vorzugehen. Nach einigem Weigern gaben die Meister nach eingedrehter Kündigung nach und bewilligten. Durch diesen schnellen Erfolg ermunthigt, reichten nun auch die übrigen Kollegen der Musikautomaten- und Uhrenbranche, etwa 180, dieselben Forderungen ein, und nach hartnäckigem Weigern einiger Fabrikanten, welche die Bewilligung bis kurz vor Ablauf der Kündigungsfrist hinausshoben, sahen sich auch diese genöthigt, die Forderungen zu bewilligen, so daß jetzt etwa 230 organisierte und etwa 120 nichtorganisierte Kollegen zu den neuen Bedingungen arbeiten.

Zu beachten ist, daß vorstehende Kollegen fast ausschließlich gelehrte Arbeiter sind und etwa 200 ungelernete Maschinen- und sonstige Hilfsarbeiter zu den alten Bedingungen weiterarbeiten. Trotz Werkstattdarstellungen und reger Agitation unter diesen Kollegen, stehen selbige bisher noch abseits der Organisation, so daß für diese eine Besserung in nächster Zeit nicht herbeizuführen ist. Der Holzwaarenfabrikant Kleeburg, hier, gewährte seinen Arbeitern zehnstündige Arbeitszeit; daselbst sind nur einige organisierte Kollegen, während etwa 25 Tischler, 8 Drechsler, 10 Bildhauer und etwa 60 Hilfsarbeiter dort beschäftigt sind. Leicht wären auch dort die gestellten Forderungen bewilligt worden; aber die grenzenlose Gleichgültigkeit der betreffenden Kollegen verhinderte auch hier die Durchführung der Forderungen.

Sammernhin können die hiesigen Kollegen mit einem so schnellen Erfolg zufrieden sein, und hat es sich auch hier gezeigt, was durch festes Zusammenhalten in der Organisation und durch thatkräftige Mitarbeit aller Kollegen erreicht werden kann. Die Firma Hill & Papp wollte sich rebandiren und eine braconische Fabrikordnung einführen. Die Kollegen, fast sämtlich organisiert, wehrten indeß diesen Schlag ab, die Fabrikordnung fiel. Kollegen Mühlhausen! Haltet auch ferner so zur Organisation und ruht nicht aus auf halbem Wege. Jeder mache es sich zur Pflicht, auch den letzten uns fernstehenden Kollegen zum Eintritt in die Organisation zu bewegen; dann wird es nicht schwer sein, das Erreichte nicht nur festzuhalten, sondern auch noch weitere Vortheile zu erringen.

Die Lohnkommission. J. A.: Lh. Döring.

Zur Arbeitslosenunterstützung.

Die Zahlstelle Lahr erklärte sich in der letzten Mitgliederversammlung gegen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung aus dem schon von mehreren kleinen Orten präzisirten Gründen des Mitgliederverlustes nach Erhöhung des Beitrages. Im gleichen Sinne sprachen sich auch die Mitglieder der Zahlstelle Gassen-Sommerfeld aus. Aus der Resolution ist ersichtlich, daß dem Staat die Aufgabe zufallen soll, für die Arbeitslosen einzutreten durch eine staatliche Versicherung. Natürlich dürfte die Hülse aus dieser nicht als Armenunterstützung aufgefaßt werden.

Bildung macht frei! Auf Wunsch mehrerer Interessenten bringen wir folgende Bekanntmachung:

Arbeiter-Bildungsschule Berlin, Neue Hofstraße 3. Die Arbeiter-Bildungsschule, die sich jetzt im neunten Jahre ihrer Thätigkeit befindet, hat am 16. Oktober d. J. ihre Winterkurse begonnen. In unserer Zeit, in der sich die wirtschaftlichen Gegensätze zwischen den Besitzenden und Besitzlosen so stark zuspitzen, in der

Mündichan.

der Kampf zwischen Kapital und Lohnarbeit immer schroffere Formen annimmt, sollte es jeder denkende Arbeiter mit Freuden begrüßen, wenn ihm Gelegenheit gegeben wird, nach knapper und leicht faßlicher Methode sich diejenigen Kenntnisse auf den verschiedenen Wissensgebieten zu erwerben, die ihm zur Führung des großen Befreiungskampfes vom Joch des Kapitals unbedingt nötig sind.

Wir fordern daher alle Vereine, Vertrauensleute und Gewerkschaften, denen doch in erster Linie daran gelegen sein muß, Tüchtigkeit und Bildung in ihren Kreisen verbreitet zu sehen, auf, dafür zu sorgen und es sich zur Ehrenpflicht zu machen, daß der Arbeiter-Bildungsschule immer mehr Mitglieder zugeführt werden, damit es möglich ist, eine recht große Anzahl von Kämpfern für den Emanzipationskampf der Arbeiterklasse heranzubilden.

Die Eröffnung des Wintersemesters der Arbeiter-Bildungsschule findet Mitte Oktober in der Neuen Hofstraße 8, Hof, part., statt. Beginn der einzelnen Kurse:

Montag, den 16. Oktober: Nationalökonomie. „Grundriß der Nationalökonomie“. Vortragender: Dr. G. Schmidt.

Donnerstag, den 19. Oktober: Naturerkenntnis. „Die Fortschritte in der Erkenntnis über den Menschen im neunzehnten Jahrhundert“. Vortragender: Schriftsteller W. Bölsche.

Freitag, den 20. Oktober: Geschichte. „Geschichte der großen französischen Revolution, mit besonderer Berücksichtigung der geistigen Strömungen vor und während derselben“. Vortragender: Dr. R. Steiner.

Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 10½ Uhr.

Die reichhaltige Bibliothek ist an diesen Abenden von 8 bis 9 Uhr geöffnet.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 ¢; das Schulgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus M. 1. Der erste Abend eines jeden Kursus steht Jedermann zum unentgeltlichen Besuch frei.

Aufnahmen finden statt im Schullokal, Neue Hofstraße 8, Hof, part., und in folgenden Zahlstellen: Gottfried Schulz, Admicalstr. 40a; Neul, Barnimstr. 42; Schiller, Rosenthalerstraße 57, und bei Krause, Müllerstr. 7a.

Etwasige Anfragen sind zu richten an Herrmann Dammé, erster Vorsitzender, Berlin S 59, Hasenheide 72.

Zwangsinnungen — kein Ideal der Zünftler mehr.

Die Tischler-Zwangsinnung in Wolfenbüttel beschloß mit 30 gegen 10 Stimmen, sich wieder aufzulösen. Die Schuhmacherinnung wird diesem Beispiele folgen. In Braunschweig nahm eine Versammlung der Schuhmacher-Zwangsinnung mit 245 gegen 5 Stimmen eine Protestresolution gegen die Zuchttausbildung an. Dies brachte den zünftlerischen Obermeister dementgegen außer Fassung, daß er drohte, einen Antrag auf Auflösung der Innung einzubringen.

Dem Vorstande war nämlich die von uns schon erwähnte Resolution des Münchener Gewerbevereins für die Zuchttausbildung zugegangen. Da eine Versammlung wegen der Kürze der Zeit nicht mehr hatte einberufen werden können, hat der Vorstand Namens der Innungsmitglieder freudig die Zustimmung zu der Resolution gegeben. Andere Innungsvorstände, so erklärte der Obermeister, hätten es ebenso gemacht. Daß die Innungsmitglieder anderer Meinung waren als ihr Vorstand, zeigt die Abstimmung. Der Vorgang zeigt aber wie Resolutionen für die Zuchttausbildung zu Stande kommen und wie wenig die sozialdemokratisch durchsuchten Zwangsinnungen noch ein Ideal der verbohrtten Zünftler sind. So muß es kommen, damit die Fanatiker und Sozialistenfreier kurirt werden.

Die Zahl der zu errichtenden Handwerkskammern

soll in Preußen 33 betragen und zwar wie folgt: 1. in Königsberg für den Reg.-Bez. Königsberg, ohne den Kreis Memel; 2. in Insterburg für den Reg.-Bez. Gumbinnen und den Kreis Memel; 3. in Danzig für die Provinz Westpreußen, mit fünf Abteilungen in Danzig, Elbing, Graudenz, Königsberg, Thorn; 4. in Stettin für die Reg.-Bez. Stettin und Köslin, mit Abteilungen in Stettin und Köslin; 5. in Stralsund für den Reg.-Bez. Stralsund; 6. in Berlin für die Stadt Berlin und den Reg.-Bez. Potsdam, mit Abteilungen in Potsdam und Charlottenburg; 7. in Frankfurt a. M. für den Reg.-Bez. Frankfurt a. M.; 8. in Posen für den Reg.-Bez. Posen; 9. in Bromberg für den Reg.-Bez. Bromberg; 10. in Magdeburg für den Reg.-Bez. Magdeburg; 11. in Halle für den Reg.-Bez. Merseburg; 12. in Erfurt für den Reg.-Bez. Erfurt und den Kreis Schmalkalden; 13. in Breslau für den Reg.-Bez. Breslau; 14. in Liegnitz für den Reg.-Bez. Liegnitz; 15. in Opatowitz für den Reg.-Bez. Opatowitz; 16. in Hannover für den Reg.-Bez. Hannover, den Kreis Hildesheim und das Fürstentum Pyrmont; 17. in Hildesheim für den Reg.-Bez. Hildesheim; 18. in Harburg für die Reg.-Bez. Lüneburg und Stade; 19. in Osnabrück für die Reg.-Bez. Osnabrück und Aurich; 20. in Flensburg für die Kreise Flensburg, Apenrade-Sonderburg-Graderleben, Londern, Husum-Siderstadt, Schleswig-Edernförde, Nord- und Süder-Dithmarschen des Reg.-Bez. Schleswig; 21. in Altona für die übrigen Kreise des Reg.-Bez. Schleswig und das Fürstentum Lübeck, mit einer Abteilung in Lütjen; 22. in Bielefeld für den Reg.-Bez. Minden; 23. in Münster für den Reg.-Bez. Münster; 24. in Arnberg für die Kreise Arnberg, Brilon, Meschede, Olpe, Wittgenstein, Herforn, Almena und Siegen; 25. in Dortmund für die übrigen Kreise des Reg.-Bez. Arnberg; 26. in Koblenz für den Reg.-Bez. Koblenz; 27. in Düsseldorf für den Reg.-Bez. Düsseldorf, mit Abteilungen in Düsseldorf, Essen, Duisburg, Elberfeld, München-Gladbach, Kreisfeld; 28. in Köln für den Reg.-Bez. Köln; 29. in Aachen für den Reg.-Bez. Aachen; 30. in Trier für den Reg.-Bez. Trier, mit Abteilungen in Saarbrücken, Trier und Oberstein; 31. in Kassel für den Reg.-Bez. Kassel (ohne die Kreise Hünfeld und Schmalkalden) und das Fürstentum Waldeck; 32. in Wiesbaden für den Reg.-Bez. Wiesbaden; 33. in Sigmaringen für den Reg.-Bez. Sigmaringen.

Die Wahlen der Mitglieder sollen im November stattfinden, die Tätigkeit der Kammern aber erst im April des nächsten Jahres beginnen.

Genug Sozialpolitik! Auf der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik in Breslau wurde allgemein beklagt, daß im Reich bezüglich der Sozialpolitik Stillstand eingetreten sei. Diese Behauptung giebt der regierungsfremdlichen Presse Veranlassung, alle die Verordnungen zwecks

Arbeiterchutz der letzten drei Jahre aufzuzählen. Die Blätter vergehen aber dabei zu betonen, daß die meisten Verordnungen wieder aufgehoben werden, oder richtiger, nur auf dem Papier stehen. Man lese doch nur die Fabrikinspektoren-Berichte, und man wird finden, daß die Fälle der Ausnahmen Regionen sind. Im Uebrigen ist es absurd, den „erweiterten Kinderchutz“ als eine besondere sozialpolitische Großthat hinzustellen. Kinder gehören eben in die Schule und auf den Spielplatz, und nicht in die Fabrik. Ebenso sind eine Reihe anderer Maßnahmen so selbstverständlich, daß sie als sozialpolitische Reformen kaum betrachtet werden können und längst ohne besondere Anregung und besondere Vorstellungen von außen hätten durchgeführt sein müssen. Wenn auch die Verordnung über den Arbeiterschutz in Hochspinnereien und Wästelwebereien erwähnt ist, so wissen wir, daß in dem dreimal durchgeführten Entwurf nur wenig Schutzmaßnahmen gegen Mißbrandvergiftung übrig geblieben und Hintertüren genug offen sind, um die wenigen Schutzbestimmungen umgehen zu können. Also nur keine Großprahlei mit der deutschen Sozialpolitik!

Wie die Bürgermeister Münchens die Bauarbeiter behandeln!

In einer Bauarbeiterversammlung wurde eine siebenköpferige Kommission gewählt, welche im Rathhaus bei den maßgebenden Personen wegen der Vergebung städtischer Arbeiten nach auswärts und an das Militär vorstellig werden und protestieren sollte. Bürgermeister Vorcht sagte den Empfang der Kommission zu, setzte aber den Termin so plötzlich fest, daß es dem Obmann garnicht möglich war, den übrigen sechs Mitgliedern noch rechtzeitig Kenntnis zu geben. Ein neuer Termin wurde versprochen, aber nicht in den nächsten Tagen. Als die Sache zu lange währte und immer noch kein Bescheid kam, ging der Obmann selbst ins Rathhaus und erfuhr dann, daß Bürgermeister Vorcht beurlaubt war. Bürgermeister Brummer erklärte, daß er Massendeputationen überhaupt nicht empfangen würde. Die Anliegen sollten schriftlich eingereicht werden. Auf die Einwendung, daß die Kommission nur aus sieben Mitgliedern bestehe, und auf die Frage, ob Herr Brummer die Kommission empfangen wolle oder nicht, erfolgte ein barisches „Nein!“ Wenn die Kommission anstatt zu tabeln zu loben gekommen wäre, ob dann die Zahl von sieben Personen wohl zu groß gewesen wäre? Wie wir hören, sind die Münchener Bauarbeiter gewillt, den Beherrschern des Rathhauses begreiflich zu machen, daß auch die Arbeiter Steuern bezahlen, und deshalb auch verlangen können, daß die aus diesen bezahlten Beamten ihre Wünsche und Anliegen entgegen nehmen.

Auch ein bezahlter Agitator.

Die Blätter, welche der Arbeiterbewegung feindlich gegenüberstehen, reden bekanntlich Tag für Tag von den gut bezahlten Arbeiteragitatoren, die das Volk durch ihr Thun und Treiben behörden und sich von den Großen der betrogenen Arbeiter nisten. Es ist ja nun längst bekannt, daß diejenigen, welche diese Dinge schreiben, sehr gut bezahlt werden, also selbst bezahlte Agitatoren im Dienste der bestgehenden Klassen sind. Der „Vorwärts“ war nun dieser Tage in der Lage, zahlungsmäßig nachzuweisen, was ein solcher Geher für sein kulturfeindliches Treiben erhält. Die Berliner „Post“ ist bekanntlich ein Organ, das in der Herunterreibung der Arbeiterbewegung obenan steht und Tag für Tag das Zuchttausbildung für die Leiter und Angehörigen der Gewerkschaften verlangt. An dieser Zeitung arbeitet auch ein Herr v. Zedlitz mit, der Leiter einer preussischen Staatsbank ist. Hierfür bezieht er ein jährliches Gehalt von M. 15000 und freie Dienstwohnung. Er muß aber als Chef dieses staatlichen Institutes nicht allzu sehr beschäftigt sein, da er noch genügend Zeit hatte, um eine große Zahl von heftigen, kulturfeindlichen Artikeln für die genannte Zeitung zu schreiben.

Herr v. Zedlitz hat für die „Post“ geschrieben:

Mai	1899	18	Leitartikel	à	M. 25,—
	1899	28	Entrefilets	„	12,50
Juni	1899	13	Leitartikel	„	25,—
	1899	35	Entrefilets	„	12,50
Juli	1899	4	Leitartikel	„	25,—
	1899	9	Entrefilets	„	12,50
August	1899	12	Leitartikel	„	25,—
	1899	18	Entrefilets	„	12,50

Im Ganzen hat Herr v. Zedlitz von der „Post“ an Honoraren erhalten:

1897	M. 10590
1898	8650

Und in den vier Monaten Mai—August 1899 hat er trotz der Ferienzeit M. 2300 als Mitarbeiter der „Post“ bezogen. Und diese selben Leute, die für ihr heftiges Treiben gegen die Arbeiterbewegung und alle kulturfeindlichen Vorhaben erheblichen Summen neben ihrem eigentlichen Einkommen beziehen, schreiben über die Begehrlichkeit der Arbeiter und über die sich mehrenden Arbeiteragitatoren! Man muß eigentlich die Frechheit dieser Kreaturen bewundern.

Submissionsanruf.

Schon öfter haben wir Beispiele für die Verächtlichkeit des Submissionswesens anführen können, das nachstehende übertrifft aber alles schon Dagewesene. Die Anstreicherarbeiten für die neue Eisenbahn = Elbrücke in Dresden, annähernd 49000 qm Anstrichfläche umfassend, einschließlich aller Rüstungen und Materialien waren zur Submission ausgeschrieben worden. 18 Submittenten hatten sich um die Arbeit beworben, und von diesen lautete die höchste Forderung auf M. 100 900, die niedrigste hingegen auf — M. 19 845.

Wir sind neugierig, ob auch der „große“ Handwerksretter aus Osnabrück, welcher gegenwärtig viel in Genossenschaften macht, sich unter den Submittenten befindet; wenn ja, dann wetten wir zehn gegen eins, daß er der Mindestfordernde ist.

Der Arbeitgeberverband in Dänemark macht schon wieder mobil.

Auf der letzten Generalversammlung soll, wie dänische Blätter schreiben, der Vorsitzende gesagt haben: Die Vergleichskurven sei nur „ein Stück Papier“, das durchaus keine bindende Kraft habe. Der Arbeiterstand sei der „Feind“ der Arbeitgeber, und die Arbeitgeber müßten ihre Stellung so befestigen, bei Zeiten Wälle und Gräben anlegen auf allen bedrohten Punkten, die Disziplin stärken, die Kadres verbessern und die Mobilisierung vorbereiten mit dem nächsten Kriege vor Augen. Auch ein Kriegsfonds müsse geschaffen werden.

Der „Vorwärts“ bemerkt dazu: „Man sieht, der Vorsitzende des Arbeitgebervereins spricht bereits ganz wie ein Kriegsminister, der den Krieg vorbereitet gegen den Landesfeind.“

Wenn, wie ein Arbeitgeberblatt meldet, der „Bund“ so erstarkt sei, daß er bei einem neueren Kampfe die doppelte Anzahl Arbeiter ausperren kann, so ist billig daran zu zweifeln. So halb wird der Verband eine neue Kraftprobe aber doch nicht wagen, nachdem er die Stärke der Arbeiter kennen und achten gelernt hat. Ohne Zweifel würden ihm ein groß Theil der kapitalschwächeren Mitglieder die Gefolgschaft kündigen, denn sie sind es, welche die Kosten des Selbstzuges bezahlen. Die Sammlungen für die bedürftigen Meister sind, wie verlautet, äußerst dürftig ausgefallen. Obwohl etliche Großgrundbesitzer über 1000 Kronen zeichneten, sollen doch nicht mehr als 60 000 Kronen zusammen gekommen sein.

Daß der Arbeitgeberbund nicht unthätig sein und die Scharte wieder auszumachen suchen wird, ist ganz sicher anzunehmen. Aber auch die Arbeiter werden sich rühren und neue Kräfte und Streiter sammeln für den ihnen bevorstehenden Kampf.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

In den letzten Tagen sind uns mehrere Belege dafür zugegangen, daß ein Unbekannter, welcher sich abwechselnd Reinhold Günther oder Reinhold Wasiljoff oder N. Günther Wasiljoff nennt, aus Miga gebürtig und von Beruf Architekt sein will, den Verband in unvertrockener Weise gebrandschagt hat. Die Summe der Reiseunterstützung, welche er sich anscheinend schon seit Juli zu verschaffen gewußt hat, beträgt mehr als das Doppelte des den Verbandsmitgliedern zutreffenden Gesamtbetrages. Dabei ist Betreffender nach unserer seitherigen Information überhaupt nicht Mitglied des Verbandes, sondern stützt sich mit seinen Ansprüchen auf eine Anzahl Empfehlungsschreiben und auf die Reiselegitimation, welche er überall vorzeigen konnte.

Nach Allem warnen wir die Zahlstellenkassierer, dem Genannten weitere Unterstützung auf Rechnung des Verbandes auszusenden, wenigstens so lange, als eine andere Bekanntmachung nicht erfolgt. Ferner bitten wir, wenn möglich, weitere sachdienliche Mittheilung baldigst an uns gelangen zu lassen, um eventl. in entsprechender Weise gegen den Schwindler vorgehen zu können.

Die Verlagsbuchhandlung Georg D. W. Callwey in München hat sich dieser Tage, wie wir erfahren, mit einer Empfehlung ihres „Deutscher Schreinerkalender pro 1900“ an die Adressen unserer Zahlstellen gewendet. Wir bemerken demgegenüber, daß selbstverständlich dieser Schreinerkalender, dessen Preis M. 1,50 beträgt, mit dem vom Verbandsvorstande herausgegebenen Almanach für das Jahr 1900, welcher voraussichtlich nur 50 ¢ kosten wird, keineswegs identisch ist. (Ist es überhaupt statthaft, daß zu Geschäfts- und Reklamazwecken die Adressenverzeichnisse der Zahlstellen des Verbandes ausgehändigt bzw. gemißbraucht werden? D. Red.)

Nachfolgende verlorene Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 162207 Jakob Banner, Schreiner, geb. 2. 3. 66 zu Neustadt a. d. S.
- 168398 Ernst Köhler, Tischler, geb. 25. 11. 61 zu Niederneukirch.
- 168540 Gustav Scheu, Tischler, geb. 3. 3. 80 zu Wäthen.
- 205583 Johann Frühhaber, Tischler, geb. 3. 8. 78 zu Wahrenth.

Stuttgart, den 14. Oktober 1899.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Barmen. Lange Zeit war alle Mühe umsonst, unter den hiesigen Holzarbeitern auf dem Wege zur Koalition etwas Leben zu schaffen. Trotz schwerer Gewitterwolken am politischen Horizont, trotz Zuchttausbildung und Attentatsplänen der Regierungsgorgane, scheiterte jeder Versuch der organisirten Arbeiter, die Masse der hiesigen Berufskollegen auch nur zu bewegen, eine Versammlung zu besuchen. Was jedoch der beste Wille aus unserer Reihen nicht vermochte, das scheinen die hiesigen Innungsmeister mit Erfolg fertig zu bringen. Auch hier glaubten dieselben, durch Zwangsinnung den goldenen Boden des Handwerks wiederzufinden; diese kam zu Stande und der Rauf der Mittelhandstreiter scheint im besten Begriffe zu sein, sich in einen Stagenjammer zu verwanke. Jedoch läßt sich nach dieser Richtung vorläufig nur so viel feststellen, daß der seitherige Obermeister antäusmüde geworden ist und ein Anderer an seine Stelle trat. Jedoch nach einer anderen Richtung scheint ein völliger Umschwung in den Anschauungen der Meister bemerkbar zu sein. Dies betrifft das harmonische Zusammenarbeiten mit den Gesellen, wie die Parole dieser Herren ursprünglich lautete. Die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes hatten nämlich den zu wählenden Stellenausschuß sofort besetzt. Dieser war auch befreit, bei einigem Entgegenkommen der Meister ein möglichst gemeinsames Arbeiten zu bewerkstelligen; doch sturmer Geist und Klasseninteresse traten bei den Meistern sehr bald zu Tage. Bei der Regelung des Kranentkassenswesens, da war es unser städtischer Beamter, der Herr Obersekretär Mayer, der dem Innungsvorstand zu verstehen gab, daß, wenn sie die Hälfte der Beiträge bezahlten, auch die Hälfte der Vertreter stellen und dann in der Kassenverwaltung ziemlich viel zu sagen hätten. Unsere sonst so knauerigen Meister waren auch hier großmüthig genug, diesem Winkte zu folgen und demgemäß zu beschließen. Hiermit erklärte sich der Stellenausschuß unter keinen Umständen einberathen und berief unter Protest den Saal. Eine auf

Sonntag, den 8. d. M., eberufene Holzarbeiterversammlung protestierte energisch gegen den durch nichts zu rechtfertigenden Beschluß der Innung. Der Altgeselle wurde beauftragt, bei dem Innungsvorstande vorstellig zu werden mit dem Ersuchen, den Beschluß abzuändern. Sollte der Innungsvorstand dieses ablehnen, sei sofort eine neue Versammlung einzuberufen, die entscheiden soll, wie sich die Gesellen hierzu stellen. Eine Resolution erklärte den Innungsbeschluß für ein Mittel, die Klassenverwaltung an sich zu reißen, die wenigen Rechte, die unsere soziale Gesetzgebung den Arbeitern einräumt, denselben zu rauben. Es wurde betont, daß es zwei Wege gebe, die zum gewünschten Ziele führen können, diese seien: Allgemeine Arbeitslosenversicherung oder Austritt aus der Innungs-Kassenkasse durch Eintritt in eine „freie Hilfskasse“. Die beste Vorbedingung sei jedoch, den Innungsmitgliedern eine stramme Organisation zu geben. (Das stimmt und damit hapert es in den beiden Schwesterstädten Wismar und Elberfeld ganz gewaltig. Wenn die Innungs-Kassenkasse gegründet ist, der Austritt nur zulässig, wenn das Arbeitsverhältnis bei einem Innungsmitgliede gelöst wird. Inzwischen, d. h. vor Eintritt in ein neues Arbeitsverhältnis, muß der Eintritt in eine freie Hilfskasse perfekt geworden sein. Eine Arbeitslosenversicherung ist nach unserem Dafürhalten die beste Lösung. Wenn die Innungs-Kassenkasse keine Mitglieder hat, wird sie schon von selbst die Dube nicht machen. Die Red.)

Ortmann. Am 8. Oktober gelang es uns, eine kleine Besprechung zu arrangieren, bei welcher Gelegenheit uns Kollege Reumann aus Leipzig über die Notwendigkeit der Organisation einen recht trefflichen Vortrag hielt. Nachdem wurde Kollege Erbe, Dorna 13, als Vertrauensmann und Kollege Richter, Langestraße 181, als Stellvertreter ernannt. Da die Arbeits- und Lohnverhältnisse am Orte sehr ungünstig sind, wäre dringend erforderlich, daß eine Besserung einträte. Da eine solche von den Arbeitgebern aber nicht freiwillig zu erwarten ist, müssen die Arbeiter eine solche fordern. Um dies mit Erfolg zu können, ist eben der Zusammenschluß in einer Organisation notwendige Voraussetzung. Möge jeder Kollege seine Schuldigkeit thun und in diesem Sinne für die bessere Gestaltung unserer Lebensverhältnisse wirken.

Günzburg. Am 8. Oktober fand hier eine gut besuchte Holzarbeiterversammlung statt, zu der auch die Kollegen von Krumbach und Jochenhausen erschienen waren. Kollege Hanzelmann-Augsburg hielt einen lichtvollen Vortrag über das Thema: „Warum gründen wir Arbeiterorganisationen?“, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. In der Diskussion brachten mehrere Redner die noch recht veralteten und verbesserungsbedürftigen Zustände im Schreiner- und Tischler-Handwerk zur Sprache. Hier besteht noch größtenteils das alte und Logische, so daß die Frau Meierin noch eine gewichtige Rolle spielt. Auch Söhne von M. 7-8 bei halber Lohn die Woche sind nicht selten, und das bei 11stündiger Arbeitszeit. Der Redner bemerkt hierzu, daß diesen Verhältnissen unbedingt scharf entgegengetreten werden müsse; erforderlich sei aber, daß sich die Kollegen sammeln und besonders dem Verbandsanschluß. Einige Kollegen kamen dieser Aufforderung sofort nach. Möge die unserer Organisation noch fern stehenden Kollegen von Günzburg und Umgebung diesen Beispielen folgen, dann sind wir bald in der Lage, hier selbst eine Zählstelle gründen zu können. Den fremden Kollegen diene noch zur Kenntnis, daß sich unser Lokal und die Herberge im „Gasthaus zum Ring“ befinden.

Selkheim. Vor einer mäßig besuchten Versammlung sprach Kollege Klopff am 14. d. M. in Hornau im Gasthause „Zu Aufräumen“ über die Wirkung der Organisation auf die Verhältnisse der Arbeiter. Redner führte in seinem 14stündigen, mit großem Beifall aufgenommenen Referat aus, was eine gute Organisation zur Verbesserung der Lage der Arbeiter beizutragen vermöge und mit welcher verwerflichen Mitteln man diese Organisation aus dem Wege räumen, ihr die letzte und gerechte Waffe, das Koalitionsrecht, entreißen, sie an Händen und Füßen gebunden dem Kapitalismus überliefern will. Dadurch sei den Arbeitern die Möglichkeit genommen, als Mensch unter Menschen zu leben. Redner ging dann speziell auf die Verhältnisse am Orte ein und führte den anwesenden Rednern zu Gemüte, daß sie eben so wie die Gesellen vom Kapitalismus abhängig seien und deshalb ein gemeinsames Vorgehen geboten wäre. Diese Ausführungen wurden von den Meistern mit Beifall aufgenommen. In der Diskussion forderte der Kollege Wetters die Anwesenden auf, soweit es noch nicht geschehen, sich dem Verbandsanschluß, was von mehreren Kollegen befolgt wurde.

Hannover a. d. S. (Kammwäcker). Welch eine Wendung hat die kapitalistische Entwicklung auf dem Gebiete der Kammwäckerindustrie! So möchte man anrufen, wenn man bedenkt, daß anfangs dieses Jahrzehnts keines hiesiger Kammwäcker an sich alle für die Kammwäcker in Betracht kommenden Orte Aufhebungen gerichtet worden sind zum Zusammenschluß der Kollegen; diese Anregungen sind damals größtenteils garmüde oder abweisend beantwortet worden. Wie ganz anders jetzt! Hannover, welches hier bisher immer als Schmerzenskind benannt worden ist, erhebt vor Kurzem schon mit einem gut gehaltenen Flugblatt auf dem Felde der Agitation. (Wir haben früher das Dutzend gebeten, was von allen Flugblättern je ein Exemplar zuzugewinnen, damit auch wir die Verhältnisse eines Ortes oder einer Branche besser kennen lernen. Leider ist unserem Wunsch nur sehr selten entsprochen worden. Die Red.) Diesbezüglich haben hier kürzlich zwei gut besuchte, von vorzüglichen Geist besetzte Kammwäcker-Versammlungen stattgefunden. Möge auch die Kammwäcker an allen anderen Orten sich regen, dann wird bald die Zeit kommen, wo wir von erteilten Entlohnungen reden können und die materiellen und kollegialen Verhältnisse besser sein werden.

Neustadt i. M. Hier ist am 8. Oktober eine Zählstelle gegründet worden, welcher sofort 22 Kollegen als Mitglieder beitraten. Die Mitglieder-Versammlungen finden am Montag nach dem Ende eines jeden Monats statt. Wir wünschen der neuen Zählstelle im Oberlande besten Erfolg, und hoffen, daß alle dort beschäftigten Holzarbeiter sich in absehbarer Zeit werden anschließen haben.

Wismar. Unser interessanter Vortrag hielt uns hier Kollege Reumann-Leipzig. Er führte an der Hand der hier bekannten Löhne aus, daß wir schlechter daran wären, als die Arbeiter des Untergebirges. Von einem menschenwürdigen Dasein kann keine Rede sein. Mit einem warmen Appell an die Versammelten, sich der Organisation anzuschließen, schloß Redner mit großem Beifall seinen Vortrag.

Reichenhall. Am 7. d. M. hielt hier in einer stark besuchten Mitglieder-Versammlung Kollege Scheibel-München ein Referat über: „Unsere Sozialgesetzgebung und wie können sich die Arbeiter dieselbe zu Nutze machen?“ Dem vorzüglichen, 14stündigen Referat folgte großer Beifall. In der Diskussion wurden von verschiedenen Kollegen die hiesigen Verhältnisse einer scharfen Kritik unterzogen. So wird bei der Firma Heim noch 10 1/2 Stunden täglich gearbeitet, wo doch sonst die zehnstündige Arbeitszeit hier am Orte üblich ist. Auch in der Möbelfabrik von S. & D. & D. & D. bleibt Vieles zu wünschen übrig. In demselben Raum, wo die Maschinen stehen, arbeiten auch die Schreiner. Besonders zwei Hobelbänke stehen sehr nahe an den Maschinen, und da keine Ventilation vorhanden ist, die den Staub fortjagt, atmen ihn die Arbeiter ein. Auch mit den Schutzbearbeitungen an den Maschinen steht es in dieser Werkstatt trübe aus. Der Gang von der Hobelmaschine zur Bohrmaschine und Kreisäge ist äußerst schmal, die meiste Zeit aber noch voller Holz; will nun der Maschinenarbeiter, oder einer der Gehälfen (oftmals müssen sich die Arbeiter ihr Holz selber an der Kreisäge schneiden) zur Kreisäge, so muß der Betreffende erst über die Riemens der Hobelmaschine klettern; was dies für Gefahren mit sich bringt, wenn keine Schutzbearbeitung vorhanden ist, wird Jeder begreifen. Kollegen Reichenhalls! Wie Ihr aus Obigem erseht, herrschen hier noch viele und große Mißstände; diese zu beseitigen ist Eure Aufgabe, aber Ihr könnt dies nur mittelst einer starken Organisation. Sorge deshalb Jeder dafür, daß die uns noch fern stehenden Kollegen, deren Zahl noch sehr groß ist, sich uns anschließen. Haben wir eine gute Organisation am Orte, werden wir bald die noch herrschenden Mißstände beseitigen können; stellt die Berg- und Rastpartien einige Sonntage ein und verwendet die Zeit dafür zur Agitation, auf daß unsere Zählstelle blühe und gedeihe, den Feinden zum Trutz und uns zum Schutz! Auf zur Organisation!

Schwenningen a. Neustadt. Unsere letzte Mitglieder-Versammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Arbeitslosenunterstützung. Kollege Fleig, der in längerem Ausführungen diese Frage behandelte, erklärte, kein prinzipieller Gegner der Arbeitslosenunterstützung zu sein, jedoch müsse er sich gegen die obligatorische Einführung wenden, weil dieselbe sehr schädigend auf die kleinen Zählstellen wirke. Viele derselben würden wenn nicht vollends zu Grunde gehen, sich doch in keiner Weise weiter entwickeln können. Für die in Großstädten beschäftigten Kollegen kann es kein Vortheil sein, wenn den in kleinen Orten beschäftigten Holzarbeitern das Zusammenhelfen zur Organisation durch zu hohe Beiträge erschwert wird. Erhiere würden bald den Druck verspüren, den solche unorganisierte Scharenweise vom Lande in die Stadt ziehende Leute auf sie ausüben. Das mit hohen Beiträgen für den Verband die Agitation in kleinen Orten erheblich erschwert wird, ist nach gemachten Erfahrungen unbestreitbare Thatsache. Redner empfahl schließlich die fakultative Einführung der Arbeitslosenunterstützung, damit sei Freunden und Gegnern derselben Rechnung getragen. Die Versammlung stellte sich einstimmig auf den Standpunkt des Redners und protestierte entschieden gegen die obligatorische Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Leider muß konstatiert werden, daß der schwache Besuch der Versammlung in keinem Verhältnisse stand zu der wichtigen Tagesordnung. Man sollte glauben, nachdem kürzlich eine Lohnbewegung der Möbelarbeiter mit vollem Erfolg beendet wurde, daß ein regeres Interesse unter den hiesigen Holzarbeitern sein sollte. Angeregt wurde ferner noch, daß womöglich in jeder Mitglieder-Versammlung Vorträge gehalten werden, um auf diese Weise das Interesse der Mitglieder zu wecken. In der nächsten Mitglieder-Versammlung wird unter Anderem ein Vortrag über die Krankenversicherung gehalten. Es ist Pflicht der Kollegen, in derselben vollzählig zu erscheinen.

Eingekandt.

Ein Mißstand, der sich manchmal in recht unangenehmer Weise bemerkbar macht, wurde in letzter Zeit verschiedentlich von mir beobachtet, und halte ich es für meine Pflicht, hierauf aufmerksam zu machen. Wenn wir unser Fachorgan zur Hand nehmen, finden wir dort ein ganz edler offener Stellen ausgegeben. Schon recht oft hat die Aufnahme solcher Inserate zu Kollisionen zwischen den Lokalverwaltungen und der Redaktion geführt, weil die Behandlung resp. Bezahlung bei dem Arbeiter zwischen dem Unternehmer allzusehr zu wünschenswert übrig ließ. Aber nicht dieses allein spricht für eine Aenderung des bisherigen Zustandes, sondern selbst dadurch, daß Inserate von Unernehmern, welche bisher einigermaßen anständige Löhne zahlten, Aufnahme fanden, werden wir resp. unsere Verbandsmitglieder unter Umständen ganz empfindlich geschädigt, ja, ich möchte sagen, wir selbst werden manachmal, wenn auch ungewollt, durch unser Fachorgan zum — Soldbrücker.

Ich will hier einen Fall aus jüngster Zeit anführen, um zu beweisen, wie richtig diese Behauptung ist. In Nr. 40 der „Holzarb.-Ztg.“ suchte ein Unternehmer, weil einige seiner Leute zum Militär eingezogen wurden, drei Arbeiter; für diese drei offenen Stellen gingen nicht weniger denn 18 Bewerbungen ein. Kann war der gute Mann im Besitz dieser Angebote, so fing er an, Abzüge zu machen; auch die Behandlung fing an, eine schlechtere zu werden, man hörte öfter die Worte: „Wem es nicht paßt, kann gehen“, oder: „Wer die Arbeit nicht dafür machen kann, den kann ich nicht halten“, auch: „Schriftchen lassen wir uns nicht machen“ usw., und warum konnte der Herr sich erlauben, so mit seinen Leuten umzuspringen? Nun, weil wir ihm durch sein Inserat in unserem Fachorgan eine Reize zu Verfügung gestellt hatten.

In diesem Falle hat ja der Unternehmer nicht besonders viel Glück gehabt; denn als die Geschichte zu hant wurde, traten die zwölf Kollegen der Fabrik zusammen und sprachen ein energisches Wortchen mit dem Unternehmer, welcher, da er doch nicht gut seine ganzen Leute für den Augenblick entbehren konnte, seine Maßnahmen rückgängig machte. Was aber, wenn einige der in Betracht kommenden Kollegen nicht jattelst, wenn von den zwölf auch nur drei sich ihrer Pflicht nicht bewußt waren und mit den Uebrigen zusammengingen? Dann hätten wir, ohne es zu wissen, zur Verschlechterung der Lebenslage unserer Kollegen mit beigetragen.

Hier muß auf jeden Fall eine Aenderung getroffen werden. Wir wollen auch, wie bisher, den Arbeitgebern Arbeitskräfte zur Verfügung stellen, wollen jene Stellen, welche zu besetzen sind, in erster Linie unseren Mitgliedern bekannt geben; aber wir wollen dem Arbeitgeber nicht mehr Leute an die Hand geben, als er wirklich braucht. Und dieses ist meiner Meinung

nach am besten dadurch zu erreichen, daß nicht die Stellensuchenden, wie bisher, mit dem Arbeitgeber direkt in Verbindung treten, sondern die Ortsverwaltung der einzelnen Orte soll die Stellensuchenden in die Hand nehmen. Die Unternehmer sollen nicht, wie bisher, unter eigenem Namen im Fachorgan inserieren, sondern sie sollen der Verwaltung ihres Ortes Mitteilung machen, wenn sie Arbeitskräfte brauchen; diese soll annoncieren, diese soll ihnen die Zahl der verlangten Arbeitskräfte zur Verfügung stellen, aber nicht mehr. Die Zeitung möge schon jetzt die Unternehmer, welche Inserate einlegen, an die Ortsverwaltung ihres Ortes verweisen; wenn dies nicht möglich, wird hoffentlich der nächste Verbandstag in der von mir angebotenen Richtung Wandel schaffen.

G a n n o b e r. Gustav Becker.

Am die Holzarbeiter in Worms
richten die Unterzeichneten das dringliche Ersuchen, auf der Hut zu sein, daß die kleinen Errungenschaften der diesjährigen Lohnbewegung nicht wieder verloren gehen. In einigen Werkstätten macht sich infolge der Schlafmüdigkeit der Kollegen schon wieder ein Rückgang bemerkbar. Es ist, wenn wir nicht dergleichen einen Kampf geführt haben wollen, nothwendig, daß wir energisch festhalten an dem Errungenen, fleißiger die Versammlungen besuchen als bisher und über etwaige Ueber-tretungen seitens der Kollegen und Arbeitgeber Bericht erstatten. Es wird dann für Aufrechterhaltung unserer Erfolge Sorge getragen werden. Ferner wird gebeten, doch in dem Lokale zu verkehren, das uns zu Versammlungen zur Verfügung steht und andere Lokale zu meiden.

Die zugereichten Kollegen ersuchen wir, das Umschauen zu unterlassen, und bevor sie Arbeit annehmen, sich auf unserem Arbeitsnachweis, Zentralherberge „Stadt Freiberg“, Schmiedegasse, zu erkundigen, woselbst ihnen zu jeder Tageszeit Auskunft erteilt wird. Unsere nächste Mitglieder-Versammlung findet Samstag, den 28. Oktober, Abends 9 Uhr, im Restaurant „Zum Nilpferd“, Sagenstraße 34, statt. Hoffen wir, daß in unserer nächsten Versammlung nicht nur sämtliche Mitglieder am Platze sind, sondern daß sie auch dafür sorgen, daß die uns noch fern stehende große Zahl der hiesigen Holzarbeiter sich der Organisation anschließen.

Joh. Gernoth, Schriftführer.
Joh. Aulich, Bevollmächtigter.
Otto Nating, Kassirer.

Aus den Verufen der Holzbranche.

Soldbarkeit der Tischler in Johannegeorgenstadt.
Als die Tischler erfuhren, daß sie Streifarbeit für die Firma Bachmann'scher Musikwerke in Leipzig anfertigten, beriefen sie sofort eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung ein, zu der, außer einem Leipziger Kollegen, auch die in Frage kommenden Fabrikanten eingeladen wurden. Selbige waren auch erschienen und erklärten, mit einer Ausnahme, sich solidarisch mit den Leipziger Streikenden, keine Arbeit anzufertigen, so lange der Streik in Leipzig dauert. Die Fabrikanten entschuldigten die Anfertigung der Arbeiten damit, daß die Tischlerei der Bachmann'schen Musikwerke eingegangen und daher ein Streik nicht gut mehr möglich sei, folglich könne auch von Streifarbeit nicht die Rede sein. Nach Aufklärung des Leipziger Ausständigen erklärten sie sich aber wie schon erwähnt bereit, keine Arbeiten anzufertigen. Der eine Fabrikant schloß sich seinen Kollegen nicht an, und sagte, er habe Aufträge für drei Jahre. Wenn die Fabrikanten die Bestellungen nicht ausführten, würden sie anderswohin gehen. Die Kollegen bei diesem Fabrikanten schlossen sich aber den übrigen am Orte an und da wird dem Herrn, der fürchtet keine Arbeit zu haben, schon klar werden, daß er ohne Gesellen doch nichts machen kann. Gatten die Arbeitgeber bisher Bestellungen ohne Leipzig, werden sie auch ferner welche bekommen, und sollten sie sich im Winter etwa durch Maßregelungen der Arbeiter rächen wollen, nun — nach dem Winter folgt ein Sommer. Die Fabrikanten werden also gut thun, wenn sie mit ihren Gesellen in Frieden leben.

Die Sperre über die Fabrik der Firma Kraft & Manz in Wahrenth ist aufgehoben. Herr Kraft wünschte, da die Sperre nachtheilig für ihn wirkte, mit der Lokalverwaltung zu unterhandeln. Nach längeren Auseinandersetzungen versprach er, die schlimmsten Mißstände, deren Vorhandensein er zugab, zu beseitigen, woraufhin seine Arbeiter in geheimer Abstimmung die Aufhebung der Sperre beschloffen.

Ein respektabler Erfolg ist es, den die Mechanik-Arbeiter der Firma Köhler in Berlin errungen haben. Im Anschluß an die Notiz in Nr. 41, obige Firma betreffend, wird uns von kompetenter Stelle Folgendes mitgeteilt: „Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Köhler (Mechanikfabrik) sind mit ihren Forderungen größtenteils durchgegangen.“

Es wurde die Arbeitszeit von 60 auf 54 Stunden pro Woche verkürzt, auch hat Herr Köhler das Versprechen abgegeben, in seiner neuen Fabrik, welche im Bau begriffen ist, die 52 stündige Arbeitszeit, die gefordert wurde, einzuführen. Ebenfalls wurden erhebliche Lohnaufschläge erzielt. Herr Köhler, der wohl gewußt hat, wie interesselos seine Arbeiter lange Zeit waren, hat nach und nach Abzüge gemacht. Schließlich haben die Arbeiter ein, daß es nicht so weiter gehen kann, und Herr Köhler hat es durch sein brüsktes Benehmen (siehe Nr. 41 der „Holzarbeiter-Zeitung“ vom 8. Oktober) zu Wege gebracht, daß die Arbeiter, welche leider schlecht organisiert waren, einmüthig ihre berechtigten Forderungen vertreten haben. Herr Köhler hat nun doch nicht auf die Organisation geachtet, sondern mit deren Vertretern mehrmals verhandelt.

Auf der anderen Seite haben nun endlich die Kollegen und Kolleginnen eingesehen, daß sie ihre Lage nur verbessern können, wenn sie sich der Organisation anschließen, so daß von den 270 beschäftigten Kollegen und Kolleginnen jetzt circa 200 organisiert sind; vorher waren es kaum 80—90.

Hoffentlich werdet Ihr, Kollegen und Kolleginnen, der anderen Mechanikfabriken nun endlich Eure Gleichgültigkeit abstreifen, und den Kampf um ein menschenwürdiges Dasein aufnehmen.“

Der Streik der Holzbildhauer Berlins ist im Wesentlichen beendet, jedoch dauert er in einzelnen Werkstätten noch fort. Bewilligt wurden die Forderungen für 380 Bildhauer in 110 Bildhauerzweigen und 260 Mann in Tischlereien. 22 Bildhauer sind noch zu unterstützen.

Die Vergolder Berlins fordern zu einem Minimallohn von M. 24 eine zehnprozentige Lohnerhöhung.

Der Streik der Tischler in Köslin dauert unverändert fort. Es wird von Seiten der Meister versucht, mit Stellmachern und ungelerten Arbeitern fertig zu werden.

Was Schreinermeister Fischer in Offenburg von seinen Gesellen verlangt. Kommt da vor einigen Wochen ein 19jähriger Geselle aus Schwaben zu Fischer und spricht um Arbeit an.

Der Streik bei der Firma Rosenfeld, Winkelfabrik in Nürnberg, dauert unverändert fort. Beinahe fünf Wochen sind seit der Arbeitsniederlegung der Kollegen und Kolleginnen verfloßen.

Der deutsche Verband der Steinmühlknopfabrikanten hat beschlossen, dem bestehenden Preiskartell der hiesigen Fabrikanten beizutreten.

Gegen die Preiserhöhung ist angesichts der Schundpreise, die für Steinmühlknöpfe gelten, an sich nichts einzuwenden, auch dagegen nicht, wenn eine Lohnerhöhung zu dem Schritte geführt hätte.

Der jüdische Vorstenarbeiterbund in Polen und Litauen hat, wie dem „Vorwärts“ geschrieben wird, Anfang September seinen achten Kongress abgehalten.

arbeiter Westrußlands acht Kongresse ab, gründeten ein eigenes Organ, „Der Arbeiter“, in jüdischer Sprache und brachten eine vortreffliche Organisation zu Stande, welche unermüdblich funktionirt.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Die Berliner Löhner befinden sich seit dem 9. d. M. im Ausstand. Die Forderungen erstrecken sich in erster Linie auf Verkürzung der Arbeitszeit, Einführung eines festen Lohns.

Die Unternehmer im Handels- und Transportgewerbe in Berlin planen für ihre Arbeiter die Verlängerung der Sonntagsarbeit. Dazu nahmen die Handels-Hilfsarbeiter in einer öffentlichen Versammlung durch Annahme einer Protestresolution Stellung.

Die Gewerkschaften auf der Pariser Weltausstellung. Der Londoner Korrespondent der Berliner „Volkszeitung“ schreibt: In den Kreisen des parlamentarischen Comités der Trades-Unions erregt die Nachricht daß die amerikanischen Trades-Unions auf der Pariser Weltausstellung vertreten sein werden, eine begeisterte Aufregung.

- 1. Ein Flugblatt, das über das Entstehen und die Fortschritte der Union Auskunft giebt.
2. Statistik über Zahl, Sitz und Mitgliederzahl der verschiedenen Ortsverbände mit gleichzeitiger Angabe über das jährliche Wachstum dieser Vereine.
3. Verzeichnis der erreichten Verbesserungen in Arbeitsstunden und Arbeitsbedingungen, soweit diese Verbesserungen ohne Streik erreicht wurden.
4. Zahl der jährlich unternommenen Streiks, unter gleichzeitiger Angabe, wie viele gewonnen, wie viele durch gegenseitiges Entgegenkommen beigelegt wurden und wie viele verloren gingen.
5. Notizen über die jährlich als Streikunterstützung an die Vereinsmitglieder gezahlten Summen.
6. Vergleich über die für Wohlthätigkeitszwecke verausgabten Gelder.
7. Eine oder mehrere Kopien der Vereinsstatuten.

- 8. Ein oder mehrere Exemplare der Berichte über die jährlichen Kongresse.
9. Ein vollständiges Exemplar der Vereinszeitschrift.
Außerdem werden Photographien der Vorstände der Vereine, sowie Bilder zur Erklärung der verschiedenen Handwerke aufgestellt werden.
Jedenfalls ist es das erste Mal, daß auf einer Weltausstellung nicht nur die Unternehmer der verschiedenen Staaten zeigen, was ihre Fabriken zu leisten vermögen, sondern auch die Arbeiter darthun, welche Fortschritte sie mit Hilfe der Organisation gemacht haben.

Briefkasten.

- * Berichte aus Gotha und Kassel mußten Raum mangels halber zurück bleiben.
* Welche Firmen liefern Holzsfärge? Angefragt wird aus Nürnberg und Wilhelmshafen.
* Tischler-Wärme- und Leimöfen liefert Gebr. Schmed & Co. in Eiserfeld a. d. Sieg; Seifert & Benedig, Dresden-L., Marschallstr. 40.
* Welche Polyphonfabrik übernimmt Reparatur?
Varel. Das dürfte öfter vorkommen, ist daher nicht so wichtig, daß wir davon Notiz nehmen müßten.
Eingelegte Fourniere liefert Gustav J. Müller, Marquetteur in Heibelberg. Näheres s. Inserat Nr. 35 der „Holzarbeiter-Zeitung“.
Schwab. Emil, J. M. Stühle, wie Sie solche wünschen, liefert jedenfalls die Firma Joh. Geuer in Meppen-Hannover.
Nürnberg. C. G. Mohr in größeren Mengen liefern: S. Riegner, Berlin, Neue Friedrichstr. 9/10, Jof. Bamberger, Lichtenfels in Bayern, Henning Ahrens in Hamburg, Mohrhandlung, und Ernst Schmidt, Berlin O 17, Grüner Weg 78.
Goslar. J. D. Wozu Ihre Frage? Stempel war doch unter dem Eingelands.
Lahr. C. E. Der Gauborskender machte in Nr. 40 bekannt, daß Stellung zu dem Schramberger Eingelands genommen werde, sobald der Gauborstand Sitzung habe. Wir halten es aus diesem Grunde für unangebracht, einer Polemik der einen Zahlstelle gegen die andere Raum zu geben. Zunächst hat der angegriffene Theil, der Gauborstand, das Wort.
Karlsruhe. M. J. Drei Tage nach der Hochzeit bekommen wir Nachricht.
Küssen. C. G. Zu haben bei J. S. W. Diez Nachflg. in Stuttgart.

Quittung

Über die für den Kollegen Ghod in Schwelm gesammelten Unterstützungsbeiträge.

- Es sandten ein: Berlin M. 30, Lübeck, Nemscheid, Stettin je M. 20, Bremen, Köln, Oberursel je M. 15, Hörde M. 12, 20, Kottbus, Frankfurt a. M., Barmen, Altdorf, Pasing, Waib, Fürtz, Offenbach, Magdeburg, Belbert, Löhau, Adlershof, Dresden, Altona, Charlottenburg, München, Blankensee, Rostock, Bergedorf, Gesehacht, Wilhelm a. d. N., Nürnberg, Königberg, Neu-Jsenburg, Mühlberg, Kassel, Hamburg, Gartha, Kellheim, Höchst je M. 10, Oldenburg M. 9, 80, Husum M. 8, 50, Ratingen M. 8, 25, Bonn M. 8, Hainsberg M. 8, Lichterfelde M. 7, 55, Schweidnitz M. 7, 40, Heideberg M. 7, 20, Lahr, Frankenthal, Luckenwalde je M. 7, Birmasens M. 6, 31, Hanau, Barth, Bucan, Bruchsal je M. 6, Marburg, Wandsbel, Herford, Darmstadt, Löhach, Zeitz, Eilenburg, Bredow, Gera, Goslar, Rotsdam, Solingen, Donauerschingen, Koburg, Wilhelmshafen, Eilenberg, Schmöln, Ludwigshafen, Würzburg, Speyer, Friedrichshafen, Siegnitz, Duderstadt, Fegdenheim, Altenburg, Cöthen, Langendls, Schwiebus, Steglitz, Meldorf, Waldenburg, Schramberg, Blauen, Neumünster, Heilbronn, Kall, Finsterwalde, Rathenow, Guben, Zerbst, Gr. Ottersleben, Radeberg, Pforzheim, Schwenningen, Mühlhausen i. Th., Dieberich, Bürgel, Lehrte, Fürstenwalde je M. 5, Stolp M. 4, 90, Worms M. 4, 40, Gaildorf Wittenberge je M. 4, 30, Meß, Freiburg i. B. je M. 4, 20, Frankfurt a. d. O., Anklam, Jierlohn, Herischdorf je M. 4, Friedberg M. 4, 24, Nowawes M. 3, 90, Bunzlau M. 3, 50, Gaan M. 3, 40, Laura M. 3, 20, Freiberg i. S. M. 3, 10, Schmöln, Auerbach, Olsesloe, Furtwangen, Münder, Schöneberg, Spremberg, Regensburg, St. Johann, Göbnitz, Zuffenhausen, Großschöna, Brenzlau, Weinheim, Wolfenbüttel, Uraach, Kolberg je M. 3, Bradewe M. 2, 55, Hof, Eitebrügge je M. 2, 50, Laubheim, Durlach, Landau je M. 2, 40, Krossen M. 2, 25, Dönaubrück M. 2, Sorau M. 1, 40, Osterwied M. 1. Summa M. 945, 75.

Sämmtliche Zahlstellen und Kollegen den besten Dank. Die Ortsverwaltung Schwelm.

Berichtungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Altona. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Dienstag, den 24. Oktober, keine Mitgliederversammlung stattfindet mit der Tagesordnung: 1. Ist es möglich, für die Bauamtsblätter bessere Arbeitsbedingungen zu erringen. 2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.
Braunschweig. Sonnabend, 28. Oktober, Abds. 8 1/2 Uhr, im „Rhein Hof“, Wendenstr. 45.

Charlottenburg. Montag, 23. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, bei Leber, Bismarckstr. 74.

Eisenberg. Sonnabend, den 28. Oktober, Abds. 8 Uhr. Zahl. Erscheinen wird erwartet.

Hamburg. Sektion der Stellmacher. Am 21. Oktober im Lokale des Herrn Hilmer. Gänsemarkt. Tagesordnung: 1. Stellen wir im Jahrbuch Forderungen an die Meister? 2. Agitation. 3. Unser Vergütigen. 4. Das Einfassieren der Beiträge. 5. Lokalfrage. 6. Werkstattheilangelegenheiten.

Partha. Unsere Versammlungen finden jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, in der Saalstube des Schützenhauses statt. Die Ortsverwaltung.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Braunschweig. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß sich unsere Herberge und Arbeitsnachweis, verbunden mit Auszahlung der Reiseunterstützung, sowie die Sektion der Stellmacher seit dem 1. Oktober nur in der Zentralherberge „Gewerkschaftshaus“, Werber 32, befinden, und bitten wir alle Kollegen, nur dort zu verkehren.

Die Ortsverwaltung.
Füssen. Bevollm. Chr. Gertz, Franziskanergasse 180, 2. St. Kassirer Franz Raible, Schwangauerstraße. Reiseunterstützung zahlt der Bevollmächtigte Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr aus.

Gartha. Bevollmächt. Oskar Streller, Lindenstr. 6. Kassirer Emil Scheffler, Waltheimerstr. 16. Kassirer zahlt die Reiseunterstützung Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr aus.

Wiesbaden. Unser Arbeitsnachweis befindet sich im „Gasthaus zur Einheit“, Gemeindebadgäßchen 6. Sprechstunden: Werktags von 8-9 Uhr Abends und Sonntags von 11-12 Uhr Vormittags. Das Umschauen ist zu unterlassen. Die Ortsverwaltung.

Aufforderung.

Das Mitglied Julius Erdmann, Buch-Nr. 180 930, wird ersucht, seiner Verpflichtung nachzukommen.

Die Ortsverwaltung Alfeld.

Chudoba Josef, Schreiner, geb. 1. 4. 77 zu Hoteisch (Böhmen), übergetreten vom Oesterreichischen Holzarbeiterverband am 27. Mai 1899, Buch-Nr. 199 127, wird aufgefordert, die noch in seinem Besitz befindlichen 25 Stück Verbandsmarken an uns einzuliefern.

Die Ortsverwaltung München.

Sterbetafel

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Philipp Becker, Schreiner, aus Wiesbaden, gest. den 10. Oktober zu Wiesbaden.

Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Kollege Mathews Krauss, sende Deine Adresse Deinem Freunde M. Lachenmayer, per Werkzeugfabrik Erfurt in Oos bei B.-Baden.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Hamburg.

Sonnabend, den 28. Oktober, in Tätigs's Etablissement, Valentinskamp 40:

Erstes Wintervergnügen,

bestehend in Ball, Vorführungen des Arbeiter-Radfahrervereins, Rezitationen u. Gesangsvorträgen einer Arbeiter-Siedertafel.

Anfang Abends 8 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Höchst a. M.

Sonntag, den 29. Oktober, im Lokale „Gasthaus zur Sonne“:

* 10. Stiftungsfest *

bestehend in Konzert, komischen u. Gesangsvorträgen, Theater und Ball. Die Kollegen der umliegenden Orte sind hierzu freundlichst eingeladen. [M. 240] Anfang 7 Uhr. Das Festcomité.

Tischlerwerkführer gesucht!

Zur Einrichtung und Leitung einer Möbel-fabrik mit Dampftrieb wird zum baldigen Antritt eine tüchtige, zuverlässige Kraft mit etwas Kapital gesucht; letzteres ist jedoch nicht unbedingt nötig. Offerten erbeten an **Schreiber & Leuthier**, Baumeister, Leipzig-Gutritsch.

Für eine Bau- und Möbeltischlerei mit Maschinenbetrieb in einer kleinen Stadt wird auf sofort ein tüchtiger

Vorarbeiter

gesucht, welcher mit der Behandlung der Maschinen vertraut ist und an denselben arbeiten kann. Offerten unter **W. Th. 93** an die Expedition d. Bl.

Tüchtige Tischler

für Fabrikation von Regulateurgehäusen, 2-3 Zusammenbauer, 2-3 Roharbeiter, finden sofort dauernde und lohnende Stellung in meiner Fabrik. **J. C. Filtenborg**, Aarhus, Dänemark.

4 Schreinergefallen auf polierte Arbeit sofort für dauernd gesucht. **Philipp Hens**, Worms a. Rh., Eisbachstr. 32.

1-2 tüchtige Schreiner auf geschweifte Arbeit gesucht. Dauernde Beschäftigung. [60 &] **Collon**, Mainz, Schiekgartenstr.

Ein Stellmacher bekommt dauernde Arbeit bei hohem Lohn. Reisekosten werden beim Hierbleiben vergütet. **Franz Hartmann**, Stellmacher, Reichswolframsdorf b. Weidenau.

Suche einen tüchtigen Holzdrehler für Motorenbetrieb und dauernde Beschäftigung. **G. Theil**, Harburg (Elbe), Küchergarten 11.

Ein tüchtiger Holzdrehler für dauernd sofort gesucht. **Rob. Seidel**, Drechslerei, Neufeldwisch (S.-A.).

Solider, geübter Drehler, der selbstständig arbeiten kann, findet sofort wegen Sterbefalles dauernde Arbeit bei **Clem. Eysing**, Altenberge b. Münster (Westfalen).

Suche sofort einen Holzschneider. Lohn M. 7, 8 und 9 pro Hundert. **F. Hansen**, Pantinenfabrik, Lehrte i. Hann.

Gesucht sofort tüchtige Korbmacher auf Mattarbeit. **C. Fieke**, Oldenburg (Großh.).

Ein Korbmacher auf Kinderwagen (Druckzangenarbeit) für dauernd sofort gesucht. **F. Hörber**, Aushach, Endreßstr. D 56.

Gesucht werden noch einige tüchtige Korbmacher (Gesellarbeiter) auf Mattenfüße usw. bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung. **Herm. Jahn**, Korbmöbelfabrik, Magdeburg-Renftadt, Breiter Weg 16.

Korbmacher auf Geflochtenkörbe und andere Roharbeiten sofort bei hohem Lohn gesucht. **Hermann Haberhauf**, Rohwarenfabrik, Sülzen (Anhalt).

5 geübte Korbmachergefallen auf Wallon-Körbe sucht sofort **Otto Paul**, Pasewalk.

Gesucht auf sofort ein Bürstenmacher, der Bohren versteht. [60 &] **Ww. Koltzoff**, Silberstein.

Bürstenbohrer,

gewandte und fleißige, finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung. **Bürsten- u. Pinselfabrik Donneschingen** (Mez & Co.).

Arbeitsnachweis der Korbarbeiter.

Ein tüchtiger Zuschneider, der auch mit der Bohrmaschine vertraut ist, kann Arbeit erhalten. **Wilh. Schneek**, Frankfurt a. M., Alte Mainzerstraße 38, 1. Et.

Wegen Familienangelegenheiten ist sofort oder später eine **Stellmacherei**, welche seit 70 Jahren mit Erfolg betrieben, zu verkaufen. Arbeit genug vorhanden (1 Hof mit 6 Geßpann, Zuckerrabrik, Omnibusführerwesen etc.). Zum Verkauf sind ca. M. 1200 erforderlich, für vollständiges Werkzeug und Rohmaterial. **Gielow**, Stellmachermeister, Zeßlin i. Mecklenb.

Eine gut gehende **Tischlerei** mit fünf Hobelbänken und Grundstück ist für M. 9000 bei M. 3000 Anzahlg. veränderungs-fähig sofort zu verkaufen. **Otto Moelter**, Treuenbriegen (Mark).

Für Drechsler!

In schöner Lage des Unterlandes bei Heilbronn ist, an einer Bahnstation liegend, eine neu eingerichtete **Drechserei** mit Wasserbetrieb und neuen, ganz eisernen Drehbänken und Bandsäge, mit guter Kundschaft, billigst zu verkaufen. Näheres durch **Joseph Steimer**, Schluchtern b. Heilbronn.

200 Stück gute, prächtige **Sumatra-Zigarren**, mit langer Blätter-Einlage, schneeweißem Brand, feinem Aroma, vers. für den billigen Preis von nur M. 5,20 ab hier, 500 Stück M. 13 franko. Ferner 500 Stück hochfeine Zigaretten, theils mit Spitze, Kork- oder Goldmundstück, fortirt nur M. 5 ab hier. Versand gegen Nachnahme.

Garantie Zurücknahme. **Wilhelm Quincke**, Neuenrade i. Westf.

Zum Schutze der Organisation

gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die **Tabakarbeiter-Genossenschaft** in Hamburg.

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein anständiger Lohn bezahlt, bei einer event. Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisation. — An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine event. direkter Versand zu Engrospreisen. Vertreter erhalten Provision.

Genossen! „Solidarität“

von **Jean Blois**. Stein bei Nürnberg.

Reichs-Gewerbeordnung m. Handwerker-gesetz f. d. Gesellenauschub f. 50 & vom Verlag **A. Bergmann**, Breslau, Adalbertstr. 19.

Fachschriften u. Lehrbücher für Handwerker u. Gewerbetreibende. Kataloge gratis franko. **JOH. SASSENBACH** Buch- u. Verlags-BERLIN

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl. Zeichner, Werkführer, Maler.

Holzdrehleret mit Kraftbetrieb, einziges Geschäft am Plage, ist krankheitshalber sofort oder später mit guter Kundschaft zu verkaufen. Offerten unt. **H. K. 94** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Der Arbeitsmarkt. Halbmonatsschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarkt-Berichte. Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. Abonnementspreis M. 4.— jährlich. Durch die Expedition dieses Blattes bezogen M. 2,50, wenn die Zustellung mit der Zeitung erfolgen soll.

Es genügt

eine Postkarte, um unsere prachtvolle Musterauswahl von Herren- und Damenstoffen kostenlos zugestellt zu erhalten. zum Beweise höchster Leistungsfähigkeit, dass wir schon von Mk. 2 an vorzügliche Herren-Cheviots und von 55 Pfg. an feine Damenuche liefern.

Es genügt als Zeichen unserer Reellität, dass Tausende von Kunden über die Haltbarkeit der erhaltenen Waaren aus eigenem Antriebe ihre volle Anerkennung aussprechen.

Es genügt die Thatsache, dass wir Nichtgefallendes umtauschen oder das baare Geld zurückbezahlen.

Es genügt ein Blick in unsere reichhaltige, Jedem zur Verfügung stehende Musterkollektion, um sich von der Eleganz, Güte u. der unerreichten Billigkeit unserer Stoffe zu überzeugen.

Buchausstellung Augsburg 93
Wimpfheimer & Cie.

Paul Horn, Hamburg
Pappel-Allee 26—36 Eilbeck Pappel-Allee 26—36
Fabrik chemischer Produkte.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen. Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

Paul Horn's Flinststeinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.

Paul Horn ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“

Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Engros **Preisliste franko!** Versand

Konkurrenzlos billig, reellste Fabrikate!
Für die Reellität der Fabrikate sprechen zahlreiche Anerkennungen. Unstreitig vortheilhafteste Bezugsquelle.

100 Stück **Special** M. 4,10

weiter empfehlen:
Trifolium, 100 Stück M. 2,50
Meins Sorte, 100 Stück M. 3,—
Kartosa, 100 Stück M. 3,75
Florida Decks, 100 Stück M. 3,75
Danza Elvira, 100 Stück M. 4,50
Maximosa, 100 Stück M. 5,50
Brillant Felix (Fein), 100 Stück M. 3,25
Felix Brasil, 100 Stück M. 4,60
St. Felix, Drig.-Stifte, 250 Stk. (No.) M. 12,50

Bedingungen: Versand und Verkauf nicht unter 100 Stück von einer Marke, 500 Stück vorläufig unter Nachnahme. — Nichtkonvenientes erbiten, auch erbeten, auf andere Kosten gegen Rückzahlung des gezahlten Betrages zurück; daher keinerlei Risiko für den Besteller. Im Falle der Rückzahlung dürfen aus jeder Sorte 4 Stück probeweise unentgeltlich geräumt sein. Bei Entnahme von 500 Stück geschenkt 3 Pst., bei 1000 Stück 6 Pst. Rabatt, wenn sich Besteller auf diese Zeitung bezieht.

Czollek & Geballe, Zigarren-Engros-Lager,
Berlin C, Spandauer Brücke 9, Berlin C.
Telephon Amt III 2742

Verbandsmitglieder, Achtung!
Almanach für das Jahr 1900.
Taschenkalender für Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.
Herausgegeben vom Vorstandsvorstande.
Erscheint in kurzer Zeit.

Verlag: H. Röske, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., beide in Hamburg.